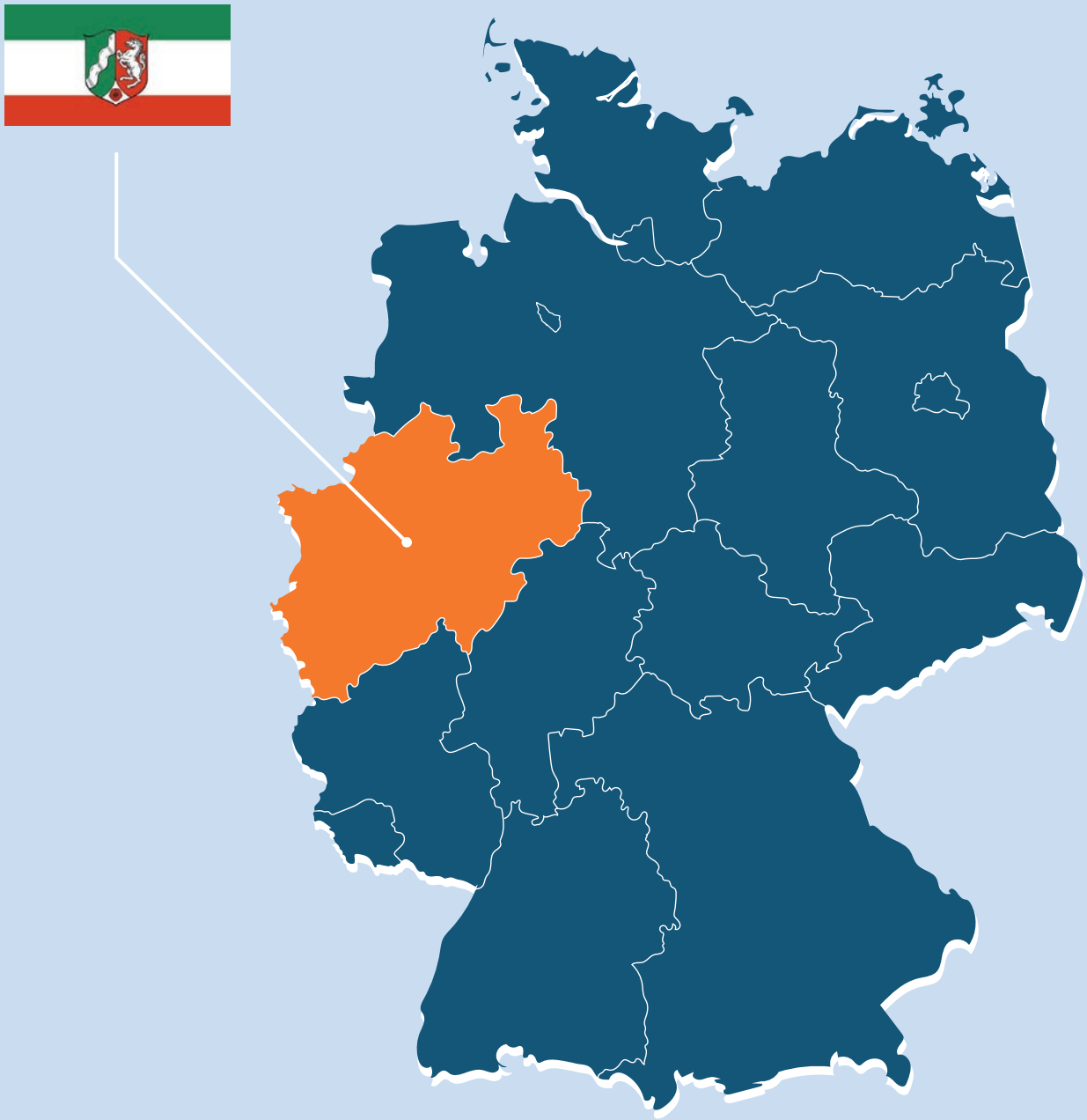
Dieter Dohmen, Matthias Sandau, Tamara Bayreuther

Monitor Ausbildungschancen 2023

Länderbericht: Nordrhein-Westfalen

Studie für die Bertelsmann Stiftung



FiBS
Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics of Education and Social Affairs

2. erweiterte Auflage
2023

Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Research Institute for the Economics
of Education and Social Affairs

Michaelkirchstr. 17/18
D- 10179 Berlin
Tel.: +49 (0)30 8471223-0

Ihr Ansprechpartner:
Dr. Dieter Dohmen
d.dohmen@fibs.eu
www.fibs.eu

ISSN: 1610-3548

2., ergänzte und angepasste Auflage

© 2023 FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.

Die Erstellung der Berichte zu allen 16 Bundesländern wurde durch die Finanzierung der Bertelsmann Stiftung ermöglicht. Die inhaltliche Verantwortung liegt beim FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze ... 5

1 Einleitung ... 7

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung ... 9

3 Einmündungen in den Übergangssektor ... 13

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen im ÜGS ... 15

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS ... 16

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss ... 18

5 Fazit ... 22

6 Anhang ... 24

6.1 Demografische Entwicklung ... 24

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse ... 24

6.3 Duale Ausbildung ... 25

6.4 Schulberufssystem ... 26

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung ... 27

7 Glossar ... 29

8 Literaturverzeichnis ... 34

9 Abbildungsverzeichnis ... 36

Abkürzungen:

AHR	Allgemeine Hochschulreife
BA	Bundesagentur für Arbeit
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BW	Baden-Württemberg
BY	(Freistaat) Bayern
BE	Berlin
BB	Brandenburg
DAZUBI	Datensystem Auszubildende
FHR	Fachhochschulreife
HB	(Hansestadt) Bremen
HH	(Hansestadt) Hamburg
HE	Hessen
HSA	Erster (Haupt-) Schulabschluss
HZB	Hochschulzugangsberechtigung
MV	Mecklenburg-Vorpommern
MSA	Mittlerer (Real-) Schulabschluss
NEET	Not in education, employment, or training
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
RP	Rheinland-Pfalz
PfleA	Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung
SL	Saarland
SN	(Freistaat) Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SH	Schleswig-Holstein
TH	(Freistaat) Thüringen
ÜGQ	Übergangsquote
ÜGS	Übergangssektor

Das Wichtigste in Kürze

Ergebnisse Länderbericht Nordrhein-Westfalen

Die Zahl der **abgeschlossenen dualen und schulischen Ausbildungsverträge** ist in den letzten zehn Jahren gesunken: 2021 wurden mit knapp 158.000 rund 17.000 Ausbildungsverträge weniger unterzeichnet als noch 2011. Das entspricht einem Rückgang von 10% (Bund: -9,5%). Der Rückgang betrifft ausschließlich die duale Ausbildung (-17%; Bund: -18%), während die schulische einen Zuwachs verzeichnet (+7%, Bund: +11,5%).

Unter **Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung** erfreut sich die Berufsausbildung sehr hoher und weiter zunehmender Beliebtheit; dies gilt insbesondere für die duale Ausbildung. Die Anzahl der Auszubildenden mit Studienberechtigung entsprach 2021 fast zwei Drittel (64%; Bund: 49%) des Abschlussjahrgangs mit Studienberechtigung.

Bei **Schulabgänger:innen mit Fachoberschulreife** sind die Übergangsquoten in die Berufsausbildung in den letzten zehn Jahren übergreifend nahezu unverändert. Dabei ist sie Übergangsquote in die duale Ausbildung mit 40% niedriger als 10 Jahre zuvor und in die schulische auf 31% angestiegen (Bund: 48% und 36%).

Bei den **Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss** sind die Übergangsquoten in die duale Ausbildung in den letzten zehn Jahren deutlich gesunken und in die schulische leicht angestiegen. 2021 betrugen sie 45% bzw. 21% (Bund: 68% und 23%).

Die Übergangsquote von **Schulabgänger:innen ohne Abschluss** ist somit in den letzten zehn Jahren gesunken und betrug zuletzt (2021) 26% (Bund: 30%).

In den in dieser ergänzten Neuauflage präsentierten Daten sind auch die Ausbildungsplätze enthalten, die aufgrund der Neuordnung der Pflegeberufe in den Ländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt nicht mehr in der integrierten Ausbildungsberichterstattung, sondern in der Statistik der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung erfasst werden. Dies führt im Vergleich zu ersten Auflage zu Erhöhungen der Zahl an Ausbildungsplätzen sowie der Übergangsquoten bei der schulischen Berufsausbildung. Die Erhöhungen zeigen sich neben den drei genannten Bundesländern auch auf Bundesebene. Die übergreifende Befundlage ändert sich dadurch in der Regel nicht bzw. nur in begrenztem Umfang. Die Rolle der schulischen Ausbildung wird weiter gestärkt.

In der übergreifenden bzw. zusammenfassenden Betrachtung sind die Ausbildungszahlen in Nordrhein-Westfalen in der dualen Ausbildung während der Pandemie um ein Drittel zurückgegangen, in der schulischen weiter angestiegen, nachdem sie in den Vorjahren in der dualen Ausbildung rückläufig und im schulischen Bereich schwankend waren. Eine besonders bemerkenswerte Folge dieser Entwicklungen ist, dass die Übergangsquoten in berufliche Ausbildung von Studienberechtigen, wie Jugendlichen mit Fachoberschulreife und Hauptschulabschluss nunmehr sehr nahe beieinander liegen; so nahe wie in keinem anderen Land. Ursächlich dafür sind stark steigende Quoten bei Studienberechtigten, insbesondere in duale Ausbildung, bei stabilen Werten für die mit Fachoberschulreife und stark sinkenden Quoten bei Jugendlichen mit Hauptschulabschluss. Schaut man nur auf die duale Ausbildung, dann hatten Studienberechtigte zuletzt die höchsten Übergangsquoten aller Gruppen.

Der partiell qualifizierende Teilbereich des **Übergangssektors** spielt eine große Rolle; dies führt dazu, dass die Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen für Jugendliche mit

Fachoberschulreife und Hauptschulabschluss unterdurchschnittlich sind. Dies gilt jedoch nicht für Jugendliche ohne Schulabschluss, bei denen die starke Reduktion der Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf Ausbildungen in 2015 zu einem deutlichen Anstieg der Quoten führte.

Trotz des starken Rückgangs der Zahl der Ausbildungsplätze im dualen System während der Pandemie liegt der Ausbildungsgrad mit rund 84% in Relation zur entsprechenden Altersgruppe auf dem Niveau des Bundesdurchschnitts. Dabei ist die Quote im dualen System leicht überdurchschnittlich, im schulischen Bereich leicht unterdurchschnittlich (28%) (Bund: 55% vs. 29%).

Methodik

Der *Monitor Ausbildungschancen 2023* basiert auf dem vom FiBS entwickelten Monitoringtool EduSim™, dessen Langzeitdaten der Vergangenheit ausschließlich aus amtlichen Statistiken stammen und alle formalen Bildungsbereiche umfassen. Dazu ziehen wir u.a. Daten des Statistischen Bundesamts, des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union heran.

Konkret werden in der Studie neben den absoluten Zahlen der Einmündungen von Jugendlichen in qualifizierende Ausbildung des dualen und schulischen Systems auf Grundlage des Schulabschlusses die Relationen zu den Schulabgänger:innen des gleichen Jahres mit dem gleichen Schulabschluss ermittelt und analysiert. Dadurch können neben den demografischen Effekten insbesondere auch die relativen Veränderungen innerhalb des jeweiligen Schulabschlusses genauer analysiert werden.

1 Einleitung

„Kein Abschluss ohne Anschluss“ oder doch eher „Kein Anschluss trotz Abschluss“? Dieses Sprachspiel beschreibt die beiden Pole beim Übergang von der Schule in Ausbildung. Ziel von „Kein Abschluss ohne Anschluss“ ist im Grundsatz, dass alle jungen Menschen nach einem Schulabschluss einen qualifizierenden Ausbildungsweg einschlagen können. Das FiBS hat dieser Zielsetzung vor einiger Zeit die These gegenübergestellt, dass zu viele Jugendliche trotz Schulabschluss keinen Ausbildungsplatz finden (Dohmen, Hurrelmann, Yelubayeva, 2020).

Folgt man der öffentlichen Debatte, dann gibt es mehr unbesetzte Ausbildungsplätze als unversorgte ausbildungsinteressierte Jugendliche. Bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht wird aber deutlich, dass die Antwort auf diese Aussage so einfach nicht ist bzw. dass sie davon abhängt, welche Daten in welcher Abgrenzung man zugrunde legt.

Mit dem Bundesbericht zum „Monitor Ausbildungschancen 2023“ haben die Bertelsmann-Stiftung und das FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie (Dohmen et al., 2023a) dieses Narrativ auf der Grundlage einer differenzierten und detaillierten Analyse der vorliegenden Daten überprüft und gezeigt, dass es die Sachlage und die Herausforderungen insbesondere in der dualen Ausbildung in Deutschland nicht korrekt beschreibt.

Wir konnten vielmehr zeigen, dass im Bundesdurchschnitt, d.h. über alle Bundesländer hinweg, Studienberechtigte zunehmend in die berufliche, d.h. duale und schulische Ausbildung übergehen, während die Chancen von Jugendlichen mit anderen Schulabschlüssen sich weniger günstig entwickelt haben. Beide Entwicklungen stellen sich in der dualen Ausbildung sogar eher noch prononcierter dar.

Da die Ausbildungs- bzw. Berufsbildungsstrukturen in den 16 Ländern jedoch sehr unterschiedlich sind, wie auch die länderübergreifende Analyse und bzw. der Vergleich in der zweiten, erweiterten Auflage des Bundesberichts gezeigt hat (Dohmen et al., 2023a) und sich auch die Entwicklungen über die letzten 15 bis 20 Jahre unterscheiden können, ergänzen wir die bundesweite Betrachtung mit 16 Länderberichten.

Der vorliegende Länderbericht betrachtet die Situation im Land Nordrhein-Westfalen. In ihm wird untersucht, wie sich die Ausbildungschancen junger Menschen in Abhängigkeit ihrer Schulabschlüsse im Verlauf der letzten beiden Jahrzehnte in Nordrhein-Westfalen entwickelt haben. Die Länderberichte zu den anderen 15 Ländern können über die Website/Plattform (www.fibs.eu/monitor-ausbildungschancen2023) abgerufen werden.

Die vorliegende Studie, die auf umfassenden, das gesamte formale Bildungssystem abdeckenden Monitoringdaten des FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie basiert, geht der Frage nach, wie es um die Ausbildungs- und Zukunftschancen junger Menschen bestellt ist. Wir differenzieren dabei nach Schulabschluss und betrachten das Ausbildungssystem in seiner ganzen Breite. D.h. neben der dualen Ausbildung schauen wir auch auf die schulischen Ausbildungsmöglichkeiten und differenzieren das Übergangssystem weiter aus, als es bisher üblich war.

Die Datengrundlage für die vorgenommenen Analysen bildet das vom FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie entwickelte Bildungsmonitoringtool EduSim™. Es umfasst Langzeitdaten zu allen formalen Bildungsbereichen, u. a. vom Statistischen Bundesamt, aus

der Ausbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung, der Bundesagentur für Arbeit, sowie des Statistischen Amts der Europäischen Union.

Neben der Darstellung der Struktur der Übergänge in die verschiedenen Teilbereiche des Ausbildungssystems (dual und schulisch) bzw. des Übergangssektors bilden die Übergangsquoten den Kern der Analyse. Bei der Berechnung dieser Übergangsquoten (siehe dazu die Erläuterungen im Kasten) wird die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres in Relation gesetzt zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr.

Diese Ausdifferenzierung ermöglicht eine genauere Betrachtung, wie sich die (Aus-) Bildungsbeteiligung von jungen Menschen in diesem (Aus-) Bildungsbereich innerhalb der Personen mit den gleichen Schulabschlüssen verändert hat. Ergänzend zu strukturellen Veränderungen in der Zusammensetzung der jeweiligen Teilgruppe in diesem (Aus-) Bildungsbereich kann dadurch gezeigt werden, ob die Veränderungen in der strukturellen Zusammensetzung, z.B. der Auszubildenden im dualen System, ausschließlich auf Veränderungen in der Struktur der Schulabschlüsse oder der demografischen Entwicklung zurückzuführen sind oder, ob es weitere Einflussfaktoren gibt. Diese Verbindung zwischen dem Schul- und dem Ausbildungssystem, die Berechnung von Übergangsquoten sowie der Langzeitvergleich sind wichtige Ergänzungen zu den bestehenden Berichtssystemen (z.B. dem jährlich erscheinenden Berufsbildungsbericht des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem ergänzenden Datenreport zum Berufsbildungsbericht des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB, 2022) und dem alle zwei Jahre erscheinenden Nationalen Bildungsbericht (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022).

Übergangsquoten – Berechnung und Lesehilfe

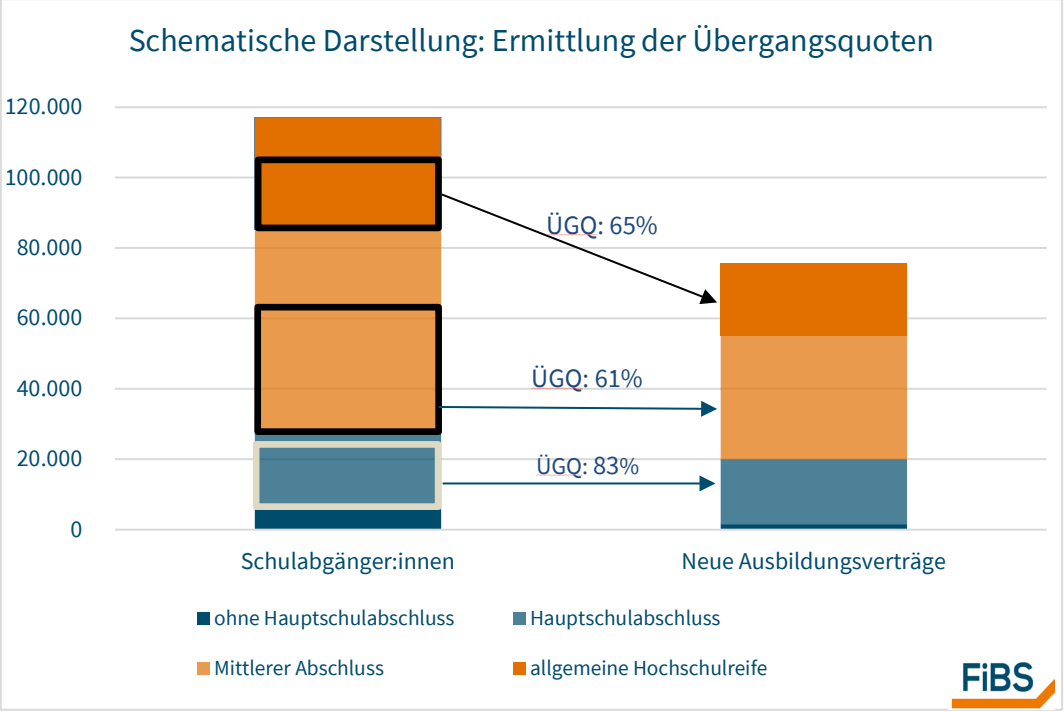
Definition: Die Übergangsquote gibt die Zahl von Neuzugängen mit einem bestimmten Schulabschluss in die verschiedenen (Aus-)Bildungsbereiche eines Jahres im Verhältnis zu den Schulabgänger:innen mit dem gleichen Schulabschluss im gleichen Jahr an.

Beispiel: Für die Berechnung der Übergangsquoten von Hauptschulabsolvent:innen in die duale Berufsausbildung wird die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen mit Hauptschulabschluss ins Verhältnis gesetzt zu der Zahl der Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss des gleichen Jahres. Wenn also, als rechnerisches Beispiel, 80 Ausbildungsverträge mit Hauptschulabsolvent:innen geschlossen wurden, und 100 die Schulen mit einem Hauptschulabschluss verlassen haben, dann wäre die Übergangsquote 80%. Sollten es 110 Ausbildungsverträge bei 100 Schulabgänger:innen mit Hauptschulabschluss sein, läge die Quote bei 110%.

Erläuterung: Durch diese neue Kennzahl können wir genauer sehen, was die Einflussfaktoren sind und warum sich die meist in absoluten Zahlen oder Strukturanteilen verändert haben.

Diese Strukturverteilung gibt z.B. an, dass von den Jugendlichen, die einen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, 10% keinen Schulabschluss haben, 15% einen Hauptschulabschluss, 45% einen Mittleren (Real-) Schulabschluss und 30% eine Studienberechtigung.

Die folgende Grafik verdeutlicht das Prinzip:



Wie bereits im Rechenbeispiel dargestellt, kann diese Art der Berechnung zu Übergangsquoten von über 100 Prozent führen. Dies ist der Fall, wenn mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss in einem Jahr den betrachteten Bildungsweg (z.B. eine duale Ausbildung) begonnen haben, als in diesem Jahr diesen Schulabschluss erlangt haben. Das kann insbesondere zwei Ursachen haben: Zum einen können Schulabgänger:innen vorheriger Abschlussjahre hinzukommen, die beispielsweise in der Zwischenzeit Maßnahmen im Übergangssektor durchlaufen, eine Ausbildung begonnen und ggf. wieder abgebrochen oder ein Gap-Jahr eingelegt haben. Zum anderen können es Schulabgänger:innen sein, die den Schulabschluss in einem anderen Bundesland oder im Ausland erworben haben.

2 Übergänge in qualifizierende Ausbildung

Die Gesamtzahl der Zugänge in berufliche, d.h. duale oder schulische Ausbildung geht in Nordrhein-Westfalen seit etwa 15 Jahren zurück. Wurden 2007 noch knapp 180.000 Ausbildungsverhältnisse neu begründet, und 2011 175.000, ist die Zahl in den Folgejahren zunächst weiter abgesunken. In der Mitte der 2010er-Jahre lag sie meist bei knapp 160.000 – dem vorläufigen Tiefpunkt. Zwar gab es in den Folgejahren noch einmal einen Anstieg auf bis zu 167.000 im Jahr 2019, aber durch die Sondereffekte der Corona-Pandemie wurden 2020 und 2021 ca. 157.000 Verträge unterschrieben – im dualen und schulischen System zusammen.[1]

[1] Aufgrund von unterschiedlichen statistischen Datengrundlagen kann es im Einzelfall zu Abweichungen gegenüber den Daten in anderen Publikationen kommen. Auch innerhalb der amtlichen Statistiken gibt es unterschiedliche Verfahren, die zu unterschiedlichen Daten führen können. So geht das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales Nordrhein-Westfalen mit

Anders als in vielen anderen Bundesländern lassen sich in Nordrhein-Westfalen die Effekte der drei Krisen der vergangenen 15 Jahre auf das duale Ausbildungssystem gut nachvollziehen (Dohmen 2022): die Wirtschafts- und Finanzkrise 2007/08 führte zu einem Rückgang der Gesamtzahl an Ausbildungsverträgen von 127.500 auf 120.500. In 2014, im Zuge der Euro-Krise sank das Niveau auf rund 115.500 und im ersten Corona-Jahr 2020 auf 103.000 Neuverträge. Während vorher die Zahl der Verträge um rund 5% zurückging, war letzteres ein Rückgang um 11%, was in etwa dem Bundesdurchschnitt entspricht. Im Jahr 2021 hat sich die Zahl der Verträge leicht auf 105.000 erhöht.

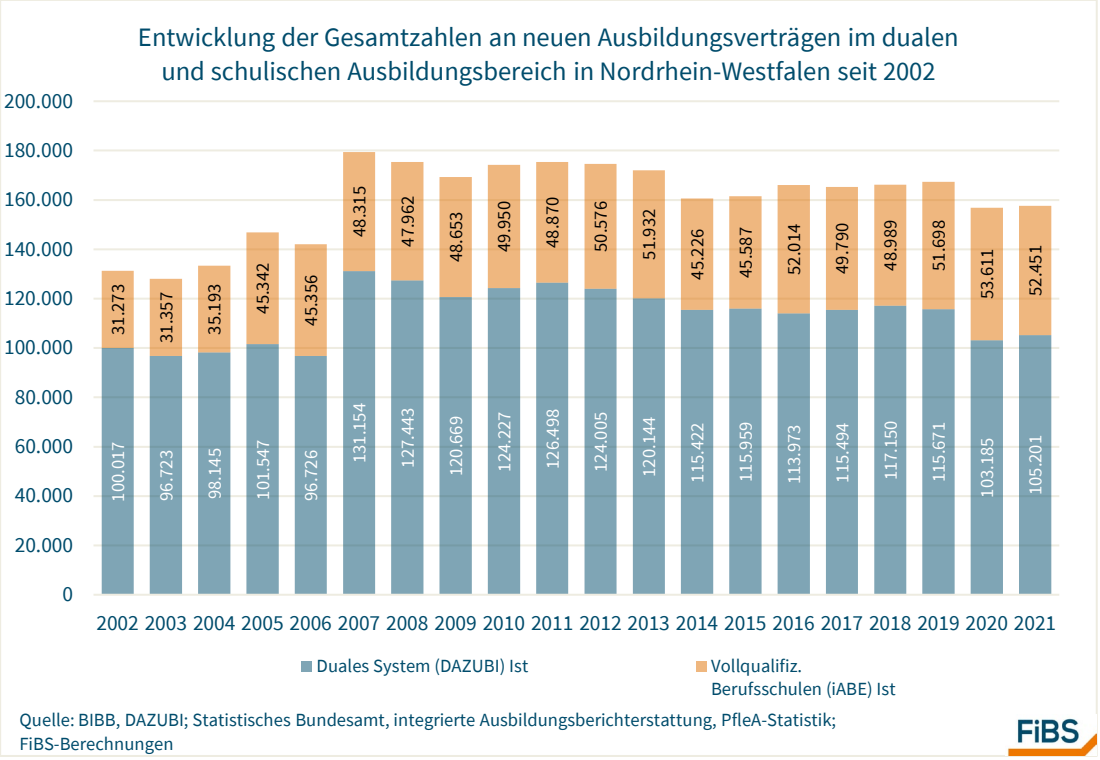


Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Nordrhein-Westfalen seit 2002

In der schulischen Ausbildung zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen, die in früheren Jahren in einem Korridor von 48.000 bis 52.000 Verträgen die krisenbedingten Rückgänge im dualen System nachzeichneten, ihnen jedoch in den letzten Jahren eher entgegenwirken: So sank z.B. die Zahl der Verträge im Jahr 2014 von zuvor 52.000 auf 45.500 und stieg daraufhin selbst in den Pandemiejahren auf ca. 53.500 (2020) bzw. 52.500 (2021) an. Es findet somit – wie in etlichen anderen Ländern auch – eine Verschiebung von der dualen zur schulischen Ausbildung statt, auch wenn der duale Anteil weiterhin zwei Drittel der Neuverträge ausmacht.

Der Rückgang der Ausbildungszahlen im dualen System wird meist mit der demografischen Entwicklung sowie den zunehmenden Passungsproblemen im dualen System erklärt (Fitzenberger u.a. 2022). Ergänzend wird darauf hingewiesen, dass vermehrt Abitur und

Verweis auf amtliche Statistiken im schulischen Bereich von etwas höheren Ausbildungszahlen aus, als sich aus der dem Gesamt- wie Länderberichten mit Blick auf eine bundesweit einheitliche Datenbasis herangezogenen integrierten Ausbildungsberichterstattung sowie der Pflegeausbildungs-Finanzierungsverordnung ergibt. In beiden Fällen handelt es sich um Daten der amtlichen Statistik. Die Unterschiede haben allenfalls marginale Auswirkungen auf die Befunde der vorliegenden Länderstudie wie des länderübergreifenden Gesamtberichts.

Studium angestrebt werde, weil das duale System auch und insbesondere für die Gruppe der Schulabgänger:innen mit Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nicht attraktiv genug sei.

Eine differenzierte Analyse der Übergangsquoten (ÜGQ)[2] in Ausbildung zeigt hingegen, dass der Anteil der Studienberechtigten, die eine duale oder schulische Ausbildung aufgenommen haben, in den vergangenen 15 Jahren von 45% auf bis zu 65% angestiegen ist. Geht man etwas mehr ins Detail, dann lag die Quote bis 2013 bei 42-45% und stieg dann, nach einem durch den doppelten Abiturjahrgang bedingten Rückgang auf 40%, erst sprunghaft auf über 50% und dann weiter auf fast 65% an (siehe Abbildung 2).[3] Dieser Wert bedeutet, dass die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Studienberechtigten so hoch ist, dass – rechnerisch – zwei von drei (Fach-) Abiturient:innen des Abgänger:innenjahrgangs eine berufliche Ausbildung beginnen. Dies ist bundesweit einer der höchsten Werte aller Länder. Auch während der Pandemie erweist sich dieser Anstieg als robust.

Von mangelnder Attraktivität der beruflichen Ausbildung für Studienberechtigte kann also keine Rede sein, und auch nicht davon, dass sich Studienberechtigte zu wenig für berufliche Ausbildungen interessieren würden.

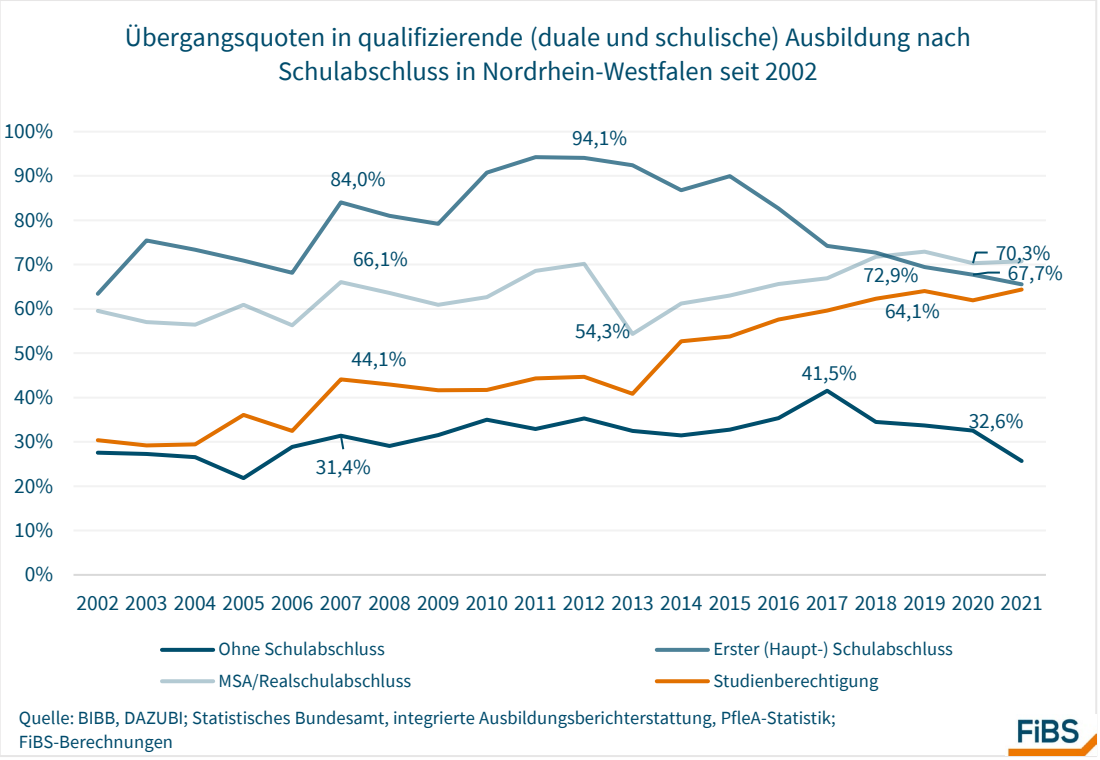


Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2002

Der bei den Studienberechtigten zu beobachtende Anstieg nach 2013 hat eine bemerkenswerte Parallele bei den Jugendlichen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss (MSA): Bei ihnen steigt die ÜGQ von 55% (2013) auf 73% (2019), nachdem sie vorher von 66% (2007) erst auf 60%

[2] Eine ÜGQ ist die Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen in Relation zur Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleichen Abschluss in dem gleichen Jahr.

[3] Der Vollständigkeit halber ist darauf hinzuweisen, dass die Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung die Schulabschlüsse der neuen Auszubildenden nicht ausweist. Sie wurde daher auf Grundlage früher Übergangsquoten in die Gesundheitsberufe angenähert.

zurückging, und dann auf fast 70% (2012) anstieg. Der starke Rückgang in 2013 ist eine Kombination verschiedener Faktoren: starker MSA-Jahrgang, geringere Zahl an Ausbildungsverträgen im dualen System und möglicherweise auch der starke Andrang von Studienberechtigten aufgrund des doppelten Abiturjahrgangs. Die in der Abbildung sichtbar werdende, stark gesunkene Quote auch bei den Studienberechtigten sollte nicht verdecken, dass überproportional viele von ihnen eine duale Ausbildung begannen, und dadurch u.U. die Ausbildungschancen von Jugendlichen mit anderen Abschlüssen beeinträchtigt haben. Während der Pandemie gingen die ÜGQ leicht zurück, blieben jedoch über der 70%-Marke.

Deutlich höher als bei den (Fach-)Abiturient:innen und Jugendlichen mit MSA waren über lange Zeit die ÜGQ bei Jugendlichen mit Ersten (Haupt-) Schulabschluss (HSA). Nach Werten von 80-84% stieg ihre ÜGQ zunächst auf 94% (2011-2013), um dann auf bis zu 70% (2019) bzw. 66% (2021) zurückzugehen. Dieser starke Rückgang führt in Kombination mit dem starken (Wieder-)Anstieg der ÜGQ von Studienberechtigten zum einen dazu, dass die ÜGQ von Studienberechtigten im Jahr 2021 nahezu gleichauf mit denen der Jugendlichen mit HSA waren. Zum anderen liegen die ÜGQ der drei Gruppen mit Schulabschluss nun sehr eng beieinander, zwischen 64 und 71%.

Über viele Jahre positiv entwickelt haben sich zunächst die ÜGQ von Jugendlichen ohne Schulabschluss, wenn auch auf eher mäßigem Niveau. Sie stiegen von 31% (2007) auf bis zu 42% (2017) an, gingen dann aber wieder auf 33% (2019), und während der Pandemie gar auf fast 25% zurück. Bei ihnen wurden die niedrigen Ausgangswerte ebenso unterschritten wie bei den Jugendlichen mit HSA.

Lässt man die Pandemie außen vor, dann ist übergreifend eine überwiegend positive Entwicklung für Studienberechtigte und Jugendliche mit MSA zu konstatieren, während sich bei den beiden anderen Gruppen seit einigen Jahren negative Trends durchgesetzt haben, die nicht ausschließlich auf die Pandemie zurückzuführen sind.

Die Aufschlüsselung nach dualen und schulischen Ausbildungswegen verdeutlicht dabei (siehe Abbildung 17 und Abbildung 19 im Anhang), dass die duale Ausbildung die Richtung der Trends maßgeblich bestimmt, während die schulische Ausbildung sie verstärken oder abschwächen kann. Ersteres zeigt sich z.B. bei den Studienberechtigten, bei denen die insbesondere von Personen mit stark steigenden ÜGQ – bei konstanten Werten bei denjenigen mit Allgemeiner Hochschulreife (AHR) – den Anstieg der ÜGQ in der dualen Ausbildung verstärkt haben.

Eine positive Verstärkung ist auch für diejenigen mit MSA zu konstatieren, als der – wenn auch leichte Anstieg der ÜGQ in der schulischen Ausbildung dazu beigetragen hat, dass bei ihnen eine überwiegend positive Entwicklung zu verzeichnen ist. Zudem führt das deutlich höhere Niveau von bis zu 30% dazu, dass die in der dualen Ausbildung niedrigere ÜGQ von Personen mit MSA insgesamt oberhalb derjenigen von Studienberechtigten liegt.

Umgekehrt verstärkt die Parallelität der Verläufe der Trends in der dualen und schulischen Ausbildung bei Jugendlichen mit HSA zunächst den Anstieg und anschließend den Rückgang der ÜGQ bei dieser Gruppe. Auf die ÜGQ von Jugendlichen ohne Schulabschluss hat die schulische Ausbildung nur marginale Auswirkungen, da sie i.d.R. bei unter einem Prozent liegt.

Abschließend ist noch zu erwähnen, dass der starke Anstieg der ÜGQ bei den Studienberechtigten in der zweiten Hälfte der 2010er-Jahre dazu geführt hat, dass sie mit einem Wert von 49,6% nunmehr die Gruppe mit der höchsten ÜGQ im dualen System in

Nordrhein-Westfalen sind (sic!), vor denjenigen mit HSA (49,0%) bzw. mit MSA (42,2%). Der etwas schwächere Rückgang im ersten sowie der etwas stärkere Wiederanstieg im zweiten Pandemiejahr haben diese Position noch weiter gestärkt.

3 Einmündungen in den Übergangssektor

Der sog. Übergangssektor (ÜGS) adressiert Jugendliche und junge Erwachsene, die keinen Ausbildungsplatz gefunden bzw. bekommen haben oder als nicht ausbildungsreif „deklariert" werden. Die Maßnahmen des ÜGS bereiten auf den Ausbildungseinstieg vor und bieten häufig auch die Möglichkeit, den Schulabschluss zu verbessern. Er stellt somit eine Art Auffangbecken dar – und dient gleichzeitig dazu, die statistische Zahl bzw. den Anteil arbeitsloser Jugendlicher niedrig zu halten (Dohmen et al., 2020).

Die folgende Abbildung 3 gibt einen Überblick über die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in den ÜGS einmünden und zeigt, dass die Zahl der Jugendlichen im nordrhein-westfälischen ÜGS seit dem Jahr 2005 – abgesehen von einem im Vergleich zu anderen Ländern eher begrenzten Anstieg im Jahr 2016 – überwiegend rückläufig war. Mündeten 2005 noch 90.000 junge Menschen in dieses Auffangbecken ein, waren es 2014 nur noch 60.000.

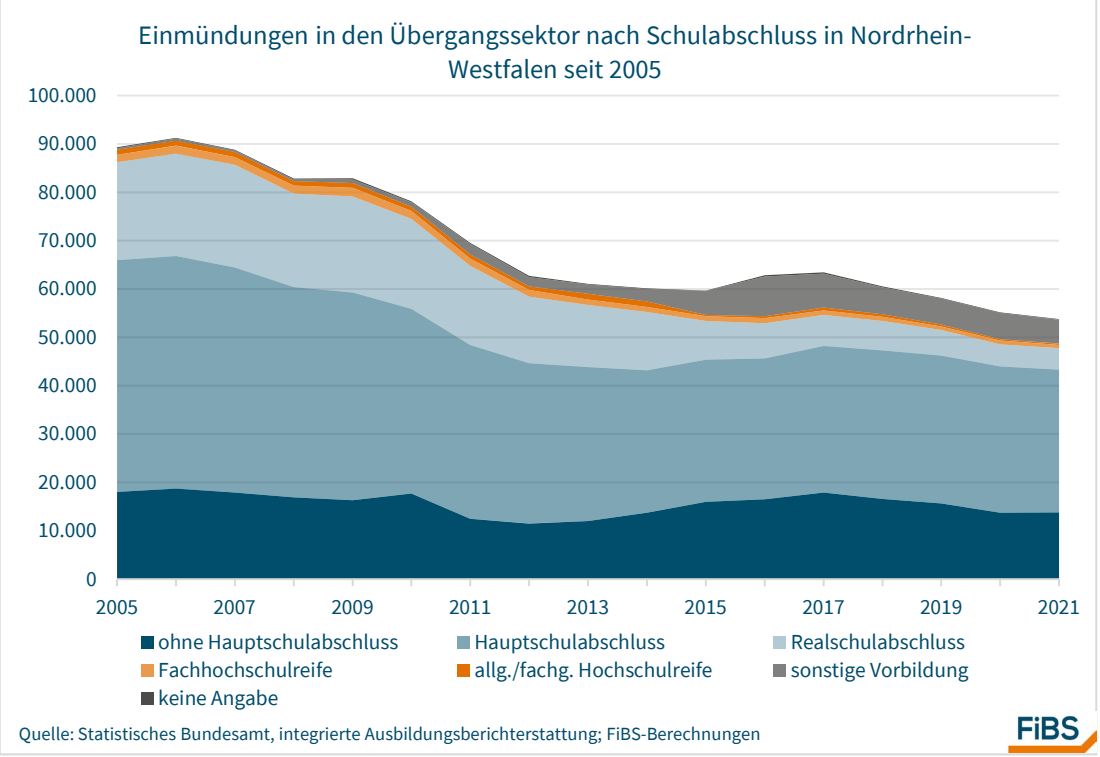


Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2005

Wenngleich der Anstieg 2016 vor allem zuwanderungsbedingt war, wie auch die anwachsende graue Fläche zeigt, ist zu konstatieren, dass sich der Trend bereits im Jahr 2015 wieder etwas abgeschwächt hat. Nach 2016 gingen die Werte weiter zurück. Dieser Trend hielt auch in den beiden Pandemiejahren 2020 und 2021 weiter an, sodass mit 53.750 in 2021 ein Tiefststand zu verzeichnen ist.

Diese Entwicklung, d.h. der fortgesetzte Rückgang der Einmündungszahlen auch während der Corona-Pandemie ist jedoch angesichts der stark rückläufigen Übergänge in qualifizierende

(duale und schulische) Ausbildung für alle Gruppen von Schulabgänger:innen sehr überraschend. Der Befund lässt sich zum einen darauf zurückführen, dass es insgesamt etwas weniger Schulabgänger:innen gab. Zum anderen erklärt er sich wahrscheinlich auch durch höhere Anzahl an arbeitslosen Jugendlichen sowie Jugendlichen, die als sog. NEETs (Not in employment, education and training) betrachtet werden (müssen). Allerdings liegen auf Ebene der Bundesländer – anders als für die bundesweite Analyse (Dohmen et al., 2023a) – keine Daten zu den NEETs vor, sodass wir diese These nicht überprüfen und validieren können. Allerdings ist die Jugendarbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2020 (Stand: Dezember) auf 6,4% angestiegen, was gegenüber dem Vorjahresmonat ein Anstieg um rund einen Prozentpunkt bzw. 17% ist (Statistik der BA, 2023).

Betrachtet man die ÜGQ in den ÜGS in Relation zu den Schulabgänger:innen mit dem jeweiligen Schulabschluss des entsprechenden Jahres, dann zeigt sich, dass die Quoten von Jugendlichen ohne Schulabschluss zunächst von 122% (2006) auf etwa 107% (2013) sanken, und dann bis 2017 auf 161% angestiegen sind. In den Folgejahren zeigt sich ein vergleichsweise mäßiger Rückgang auf etwa 136% (siehe Abbildung 4). Da die große Zuwanderungswelle im Spätsommer/Herbst 2015 einsetzte, ist davon auszugehen, dass der Anstieg um fast 55 Prozentpunkte im Jahr 2014 nicht ausschließlich auf die Zuwanderung zurückgeführt werden kann.

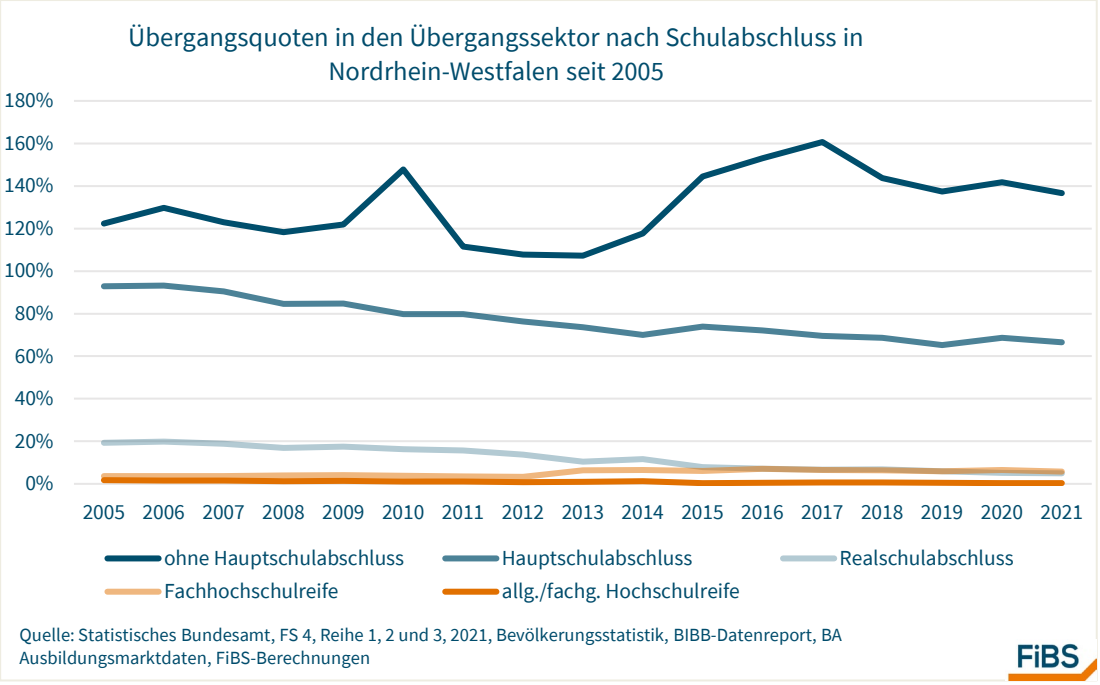


Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2005

Nahezu kontinuierlich leicht rückläufig sind hingegen die ÜGQ der anderen Schulabschlüsse, wenngleich auf sehr unterschiedlichem Niveau bzw. mit unterschiedlicher Dynamik. So ist die ÜGQ der Personen mit HSA von 93% (2005/06) bis 2014 auf 70% und dann weiter bis 2019 auf 65% gefallen. Während der Pandemie stieg die ÜGQ vorübergehend leicht an, und lag 2020 bei 69%.

Beim MSA ist ein kontinuierlicher Rückgang von 19% (2005/06) auf rund 10% (2013) und – nach einem zwischenzeitlichen leichten Anstieg bis 2015 – auf zuletzt 5% (2021) zu beobachten.

Während der ÜGS bei Personen mit Fachhochschulreife (FHR) und AHR in anderen Bundesländern nahezu keine Rolle spielt, zeigt sich in Nordrhein-Westfalen bei denjenigen mit FHR im Jahr 2013 ein Anstieg von knapp 4% auf 7%, um dann auf diesem Niveau zu verweilen. Bei denjenigen mit AHR sinkt die Quote von knapp 2% (2005) auf unter ein Prozent ab.

Die Art der Maßnahmen im ÜGS variiert zwischen „partiell qualifizierenden Wegen", wie dem Erfüllen der Schulpflicht bzw. Nachholen von Schulabschlüssen sowie Maßnahmen mit Anrechenbarkeit (insbesondere auf qualifizierende duale Ausbildungen) auf der einen versus nicht-qualifizierenden Maßnahmen auf der anderen Seite.

3.1 Partiell qualifizierende Maßnahmen im ÜGS

In Nordrhein-Westfalen gibt es partiell qualifizierende Maßnahmen nur in Form von Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen, die es ansonsten vor allem noch in Baden-Württemberg gibt (Dohmen et al., 2023b).

Mündeten in der ersten Hälfte der 2010er-Jahre noch bis zu 38.000 Personen in dieses Segment des ÜGS ein, waren es 2014 nur noch 31.000; 2015 sank die Zahl sprungartig auf 22.200 ab, um dann wieder leicht auf bis zu 25.000 anzusteigen und bis zuletzt auf diesem Niveau zu verweilen (siehe Abbildung 5). Stellten Personen mit MSA zunächst noch 20-25% dar, sank deren Anteil auf unter 5% ab. Jugendliche ohne Schulabschluss machten anfangs meist ca. 8%, später dann ebenfalls weniger als 4% aus.

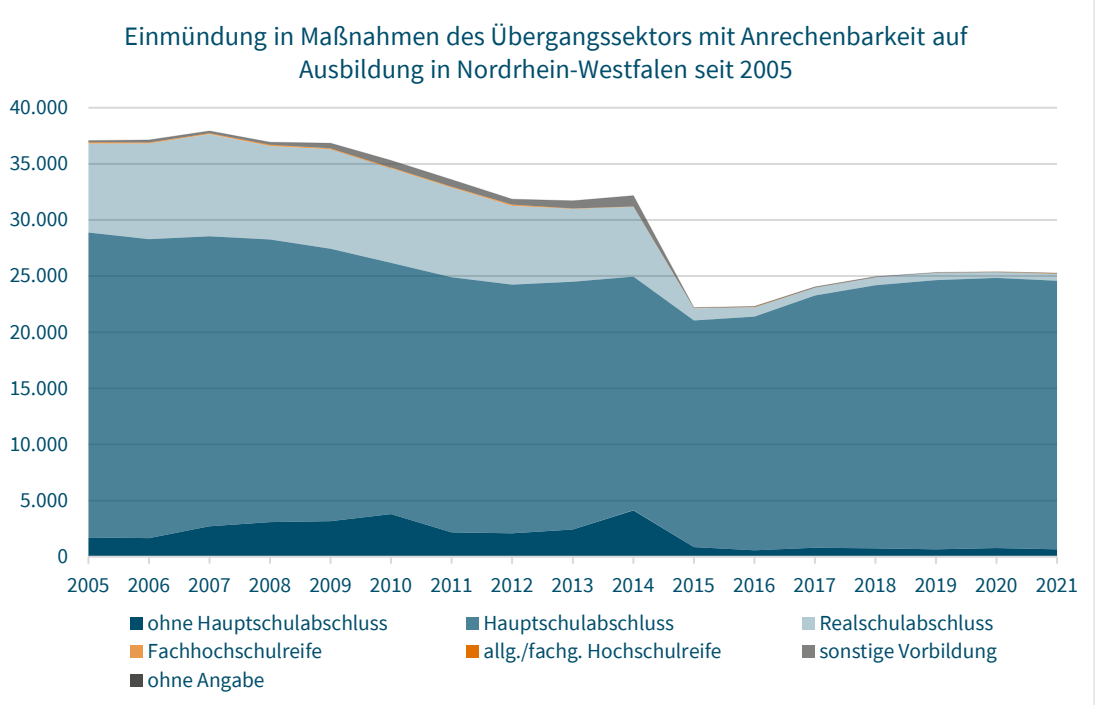


Abbildung 5: Einmündung in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Nordrhein-Westfalen seit 2005

Die unterschiedlichen Anteile an den teilnehmenden Personengruppen spiegeln sich auch bei den ÜGQ wider. Die ÜGQ belaufen sich bei Jugendlichen mit HSA meist auf rund 50%, mit geringen Schwankungen, während sie bei den jungen Erwachsenen mit MSA zunächst bei rund 7-8% liegen, und dann auf unter 1% absinken (siehe Abbildung 6).

Trotz des relativ geringen Anteils an der Gesamtzahl, steigen die ÜGQ der Jugendlichen ohne Schulabschluss in den ersten Jahren des Betrachtungszeitraums auf bis zu 32% (2010) an, um dann zunächst zu sinken und anschließend wieder auf 35% (2014) anzusteigen. Ab 2015 bewegen sie sich bei 5-8%.

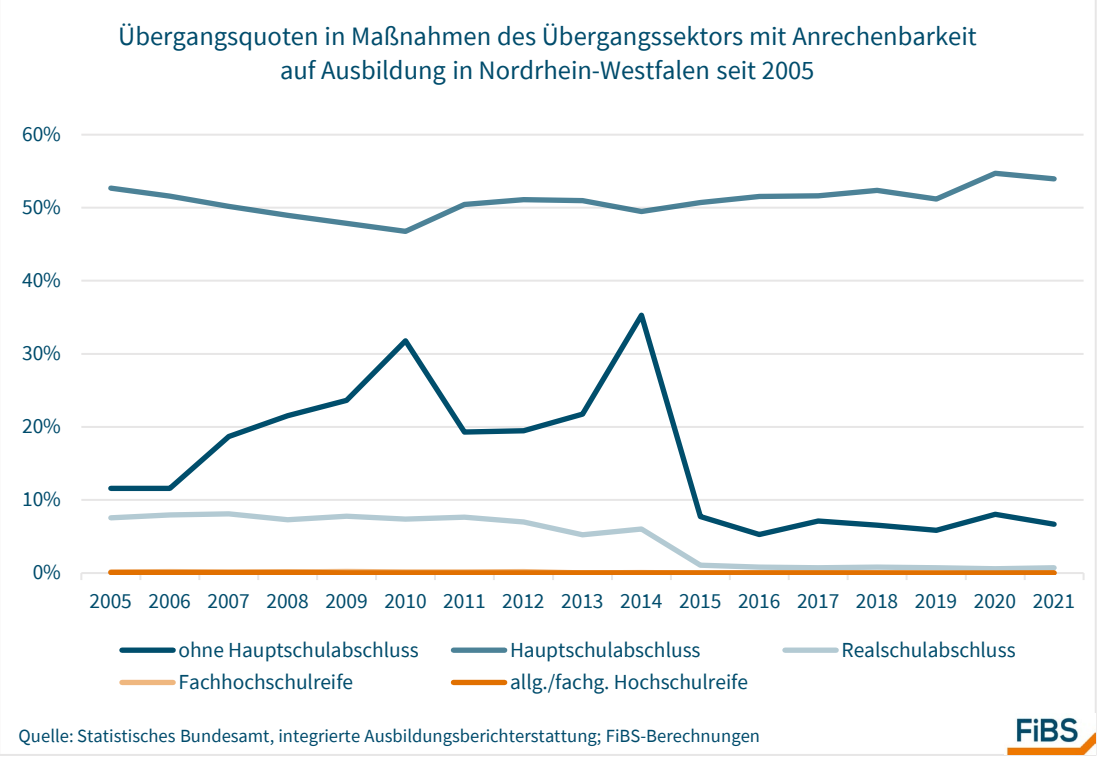


Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Nordrhein-Westfalen seit 2005

3.2 Nicht-qualifizierende Maßnahmen im ÜGS

Abbildung 7 zeigt, dass die Zahl der Einmündungen in nicht-qualifizierende ÜGS-Maßnahmen mit 53.500 über alle Schulabschlüsse hinweg (2006) deutlich niedriger ist als die Zahl der Einmündungen in den ÜGS insgesamt (ca. 90.000 in 2006, siehe Abbildung 3). Anschließend sinkt sie auf 28.000 (2014) ab, um dann zunächst auf 37.500 (2011) und weiter auf 40.500 (2016) anzusteigen. In den folgenden fünf Jahren zeigt sich – auch während der Pandemie – ein Rückgang auf bis 28.500 Übergänge in nicht-qualifizierende Maßnahmen (2021). Außerdem zeigt sich, dass die weitestgehende Begrenzung von teilqualifizierenden Maßnahmen im ÜGS auf Jugendliche mit höchstens HSA (vgl. Abbildung 5) zu einem überproportionalen Anstieg des Übergangs höherer Schulabschlüsse bzw. Jugendlicher ohne Schulabschluss in nicht-qualifizierende Maßnahmen führt.

Von größerem Interesse als die Entwicklung der absoluten Zahlen sind die Auswirkungen der partiell qualifizierenden Maßnahmen auf die ÜGQ in den ÜGS, die in Abbildung 8 ausgewiesen werden.

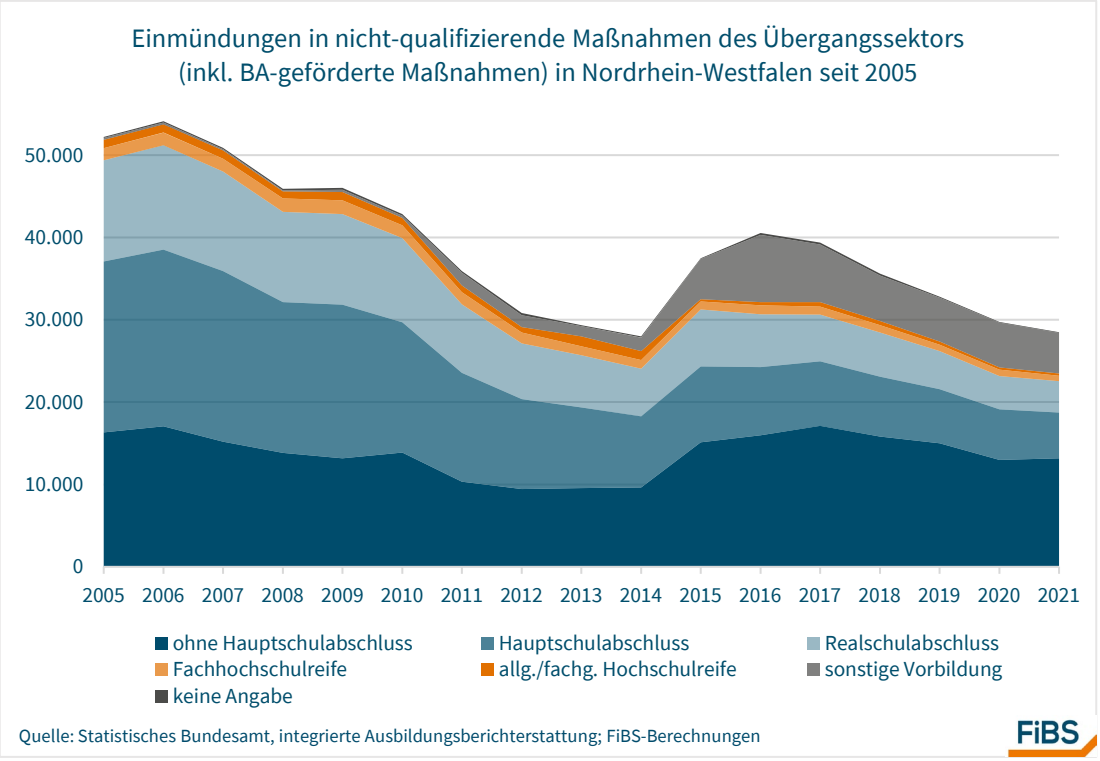


Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Nordrhein-Westfalen seit 2005

Bei den Jugendlichen ohne Schulabschluss fällt zunächst auf, dass die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS zwischen 2006 und 2014 von 120% auf etwa 80% sinken. Dieser Rückgang verläuft parallel zum in Abbildung 6 verzeichneten Anstieg der ÜGQ in Maßnahmen mit Anrechenbarkeit. Ab 2015 kehrt sich der Verlauf dann um: die stark sinkenden ÜGQ von Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss in Maßnahmen mit Anrechenbarkeit führen zu einer deutlich steigenden ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen. Der Anstieg der ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen steigt von 80% (2014) auf fast 140% (2015) und dann weiter auf 154% (2017). In den Folgejahren zeigt sich ein vergleichsweise mäßiger Rückgang auf etwa 130% (ab 2019). Da die große Zuwanderungswelle im Spätsommer/Herbst 2015 einsetzte, ist davon auszugehen, dass der Anstieg um fast 60 Prozentpunkte im Jahr 2015 weniger darauf, und vielmehr auf die Verringerung des Zugangs für Schulabgänger: innen ohne Schulabschluss in Maßnahmen mit Anrechenbarkeit zurückzuführen ist.

Nahezu kontinuierlich leicht rückläufig sind hingegen die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS der anderen Schulabschlüsse, wenngleich auf sehr unterschiedlichem Niveau bzw. mit unterschiedlicher Dynamik. So ist die ÜGQ der Personen mit HSA zum einen um fast 50 Prozentpunkte niedriger als in den ÜGS insgesamt und geht zum anderen von 40% (2005/06) auf 20% (bis 2011) und ab 2016 dann weiter auf unter 15% (2021) zurück.

Beim MSA ist ein kontinuierlicher Rückgang von 12% (2005/06) auf unter 6% (2013) und – nach einem zwischenzeitlichen leichten Anstieg bis 2015 – auf zuletzt 4% (2021) zu beobachten.

Während der ÜGS bei Personen mit FHR und AHR in anderen Bundesländern nahezu keine Rolle spielt, zeigt sich in Nordrhein-Westfalen bei denjenigen mit FHR im Jahr 2013 ein Anstieg von knapp 4% auf 6%, um dann auf diesem Niveau zu verweilen. Bei denjenigen mit AHR sinkt die

Quote von knapp 2% (2005) auf unter ein Prozent (2021) ab. Diese Werte sind im bundesweiten Vergleich überdurchschnittlich hoch.

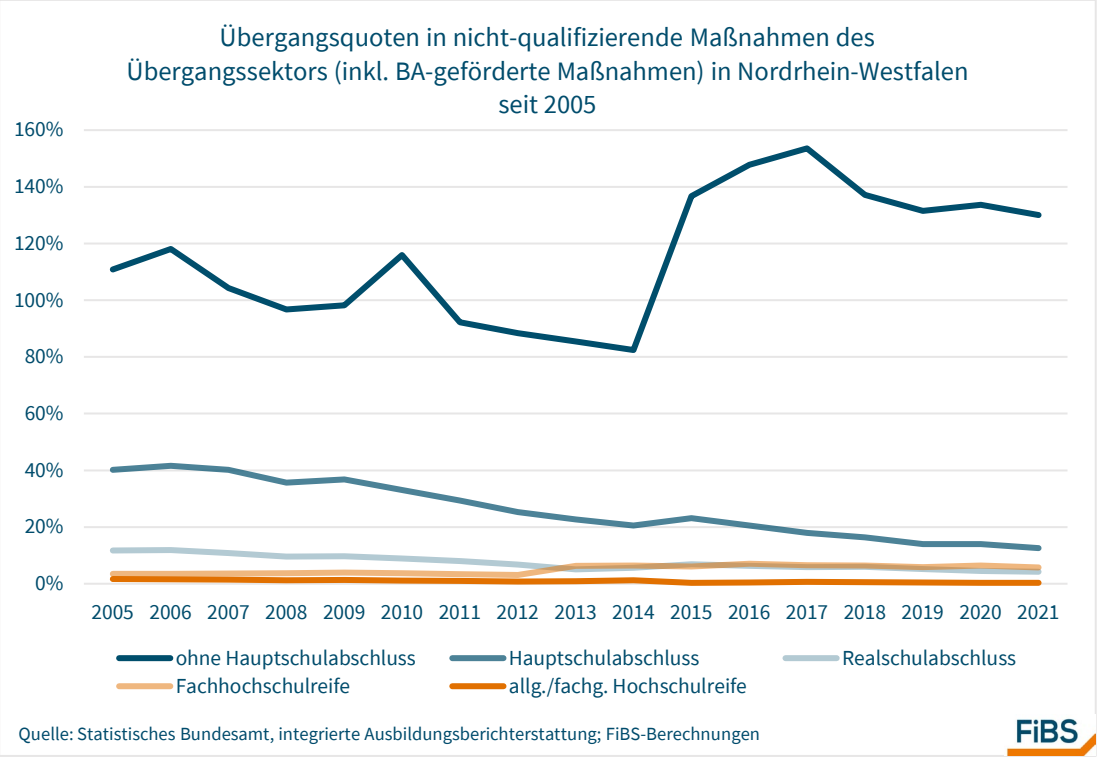


Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Nordrhein-Westfalen seit 2005

4 Übergangsverhalten nach Schulabschluss

In den vorhergehenden Abschnitten haben wir das Übergangsverhalten in die verschiedenen Teilbereiche des Berufsbildungssystems sowie die ÜGQ in diese Teilbereiche in Abhängigkeit vom Schulabschluss betrachtet. In diesem Kapitel verändern wir den Betrachtungsfokus und konzentrieren uns darauf, wie sich die Übergangschancen in die verschiedenen Teilbereiche entwickelt haben, wenn man vom Schulabschluss ausgeht.

Bei Studienberechtigten zeigt sich in der dualen Ausbildung zwischen 2007 und 2013 nur eine geringe Dynamik bei Werten von etwas über 30%; im Jahr 2014 springt das Niveau um 10 Punkte auf 42%, um anschließend auf bis zu 50% (2019) weiter anzusteigen. Während der Pandemie kommt es zu einem leichten Rückgang. In der schulischen Ausbildung steigen die Quoten weiter an. Nach einem leichten Anstieg auf bis zu 12% (2012), zeigt sich zunächst ein Rückgang auf 10% (2013-2015), gefolgt von einem Anstieg ab 2016 auf über 16% (2021).

Wie bereits oben erwähnt, sind die ÜGQ in den nicht-qualifizierenden ÜGS zwar vergleichsweise gering, aber mit Werten von 6-7% bei denjenigen mit FHR dennoch „deutlich“ höher als in allen anderen Bundesländern, und auch Maßnahmen zum Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, höchstwahrscheinlich durch Personen mit einer FHR, die eine AHR anstreben, haben geringe ÜGQ.

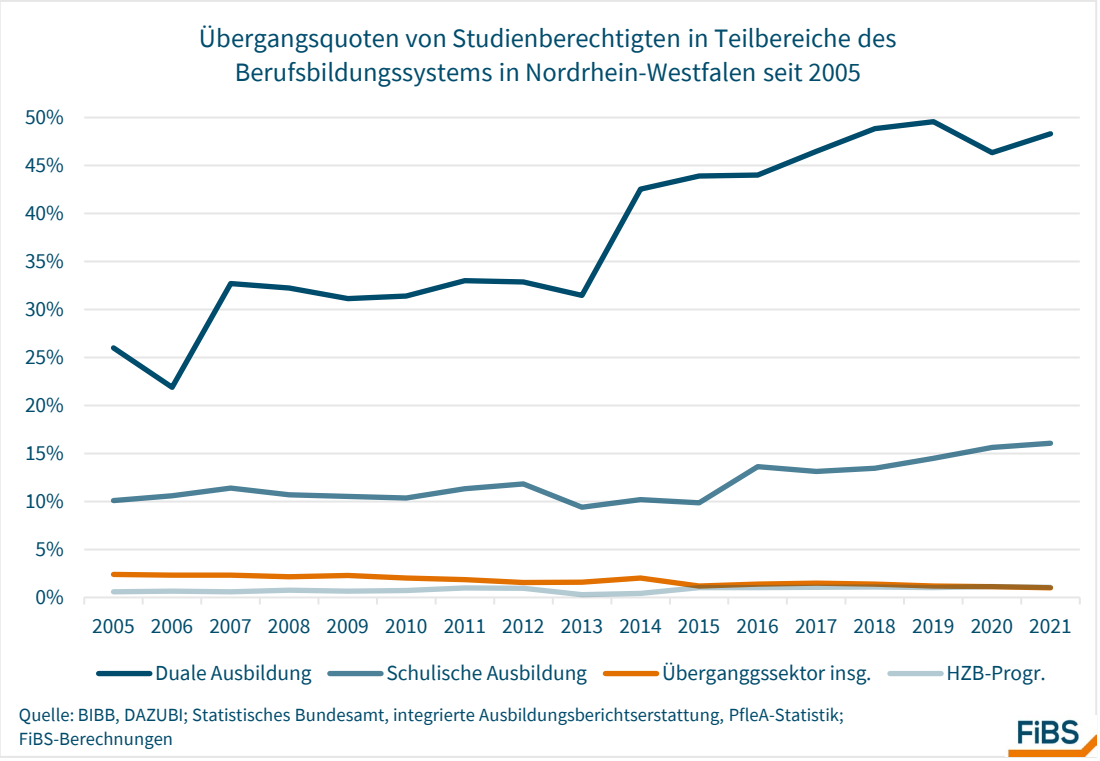


Abbildung 9: Übergangsquoten von Abiturient:innen in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen seit 2005

Abbildung 10 stellt die Übergänge von Jugendlichen mit MSA in die verschiedenen Bereiche der beruflichen Bildung dar und verdeutlicht, dass Maßnahmen zum Erwerb der HZB mit Quoten von um die 50%, in den letzten Jahren eher 55% die höchste Priorität zu haben scheinen. Ob und inwieweit dies an den doch vergleichsweise niedrigen ÜGQ in die duale Ausbildung liegt – die bei höchstens 45%, in etlichen Jahren auch bei unter 40% sind – kann nicht abschließend eingeschätzt werden. Die ÜGQ in die schulische Ausbildung lag lange Zeit bei Werten knapp unter 25%. Erst nach einem leichten Rückgang in der Mitte der 2010er-Jahre zeigt sich ein etwas stärkerer Anstieg auf bis zu 30% (2019), der jedoch mit der Pandemie endet. Während Maßnahmen des nicht-qualifizierenden ÜGS eine eher geringe Rolle spielen, kam der Förderung durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) insbesondere in der Zeit bis 2014 eine – relativ gesehen – bedeutendere Rolle zu. Die ÜGQ lagen bei 7-8%, was über den gesamten Zeitraum für Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen gilt.

Wie bereits weiter oben kurz erwähnt, ist es schwierig, Interdependenzen zwischen verschiedenen Segmenten des Berufsbildungssystems klar herauszuarbeiten bzw. zu belegen. Allerdings liegt es nahe, dass der Anstieg des Übergangs in HZB-Maßnahmen nach 2013 eine Reaktion auf ungünstige Ausbildungschancen im dualen System im Jahr 2013 und ggf. auch in den Jahren danach ist. Dabei ist jedoch auch zu berücksichtigen, dass die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen sprunghaft an Bedeutung verloren haben, sodass auch dies eine Rolle spielen könnte. Darüber hinaus ist es aber auch auffallend, dass deutlich geringere Übergangsniveau nach 2012 mit sprunghaft höheren ÜGQ von Studienberechtigten einhergeht. Dies wird bei den absoluten Zahlen noch deutlicher: Während die Zahl von (Fach-)Abiturient:innen nach 2010 binnen weniger Jahre von 38.000 auf 45.000 (2013) und dann nach kurzem Verharren weiter auf bis zu 48.000 (2018/19) ansteigt, sinkt die Zahl der Verträge

für die mit MSA von 45.000 (2010/11) in 2013 auf ca. 39.000. Seither verbleibt es bestenfalls auf diesem Niveau.

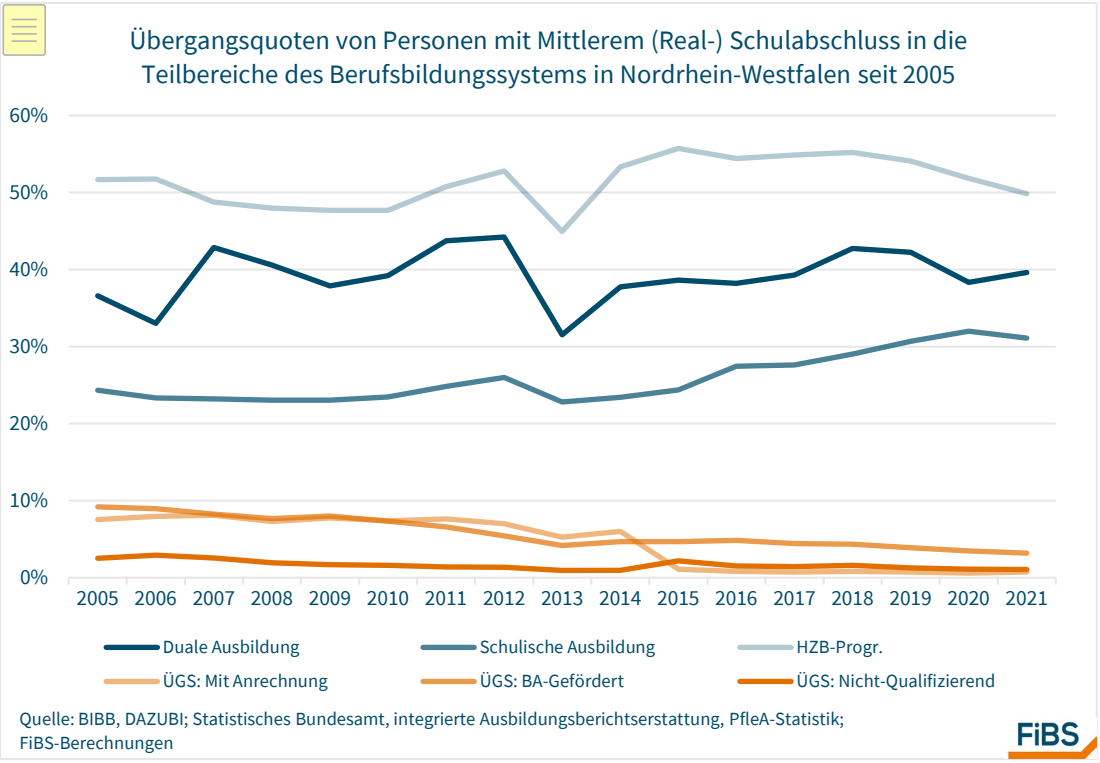


Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen seit 2005

Abbildung 11 zeigt bezogen auf die Jugendlichen mit HSA, dass die ÜGQ in die duale Ausbildung zwar im Jahr 2010/11 etwas höher war als zuvor, seither aber fast kontinuierlich von 75% (2011) auf 50% (2019) und während der Pandemie weiter auf 45% abgesunken sind. D.h. in Nordrhein-Westfalen findet gerade noch jede:r zweite Jugendliche mit einem HSA einen Ausbildungsplatz im dualen System. Das ist, nach Bremen und Berlin, der drittniedrigste Wert bundesweit, und der mit Abstand niedrigste Wert eines Flächenlandes. Auch wenn die bis 2015 auf bis zu 25% ansteigenden Quoten in die schulische Ausbildung hier u.U. etwas Entlastung haben schaffen können, ändert dies wenig an der übergreifend schwierigen Situation. Dies gilt umso mehr, als die ÜGQ in schulische Ausbildung nach 2015 wieder auf etwa 20% zurückgegangen sind.

Trotz der seit Anfang der 2010er-Jahre insgesamt ungünstigen Situation auf dem Ausbildungsmarkt, sind die ÜGQ in Maßnahmen des ÜGS entweder stabil bei etwa 50%, wie die Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf (duale) Ausbildungen, oder sie gehen von knapp 20% bzw. 25% auf unter 10% zurück. Dies wäre nur dann plausibel, wenn sich die ÜGQ von Jugendlichen mit HSA insofern verbessert hätten, als dass sie nun schneller bzw. zu größeren Anteilen in die qualifizierte Ausbildung übergehen. Das ist in den vorliegenden Daten allerdings nicht erkennbar. Insofern stellt sich die Frage, wie sich die Zahl der sog. NEETs in Nordrhein-Westfalen entwickelt hat. Während die Jugendarbeitslosigkeit in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2020 (Stand: Dezember) auf 6,4% angestiegen ist, was gegenüber dem Vorjahresmonat ein Anstieg um rund einen Prozentpunkt bzw. 17% ist (Statistik der BA, 2023), liegen zu den NEETs keine Daten auf Ebene der Bundesländer vor. Im Jahr 2021 gingen die Arbeitslosenzahlen wieder leicht zurück, auf 5,8%. Da jedoch bundesweit ein deutlicher Anstieg der NEETs um ca.

200.000 Personen in den beiden Pandemiejahren zu konstatieren ist (Dohmen et al., 2023a), ist davon auszugehen, dass dies auch in Nordrhein-Westfalen der Fall sein dürfte.

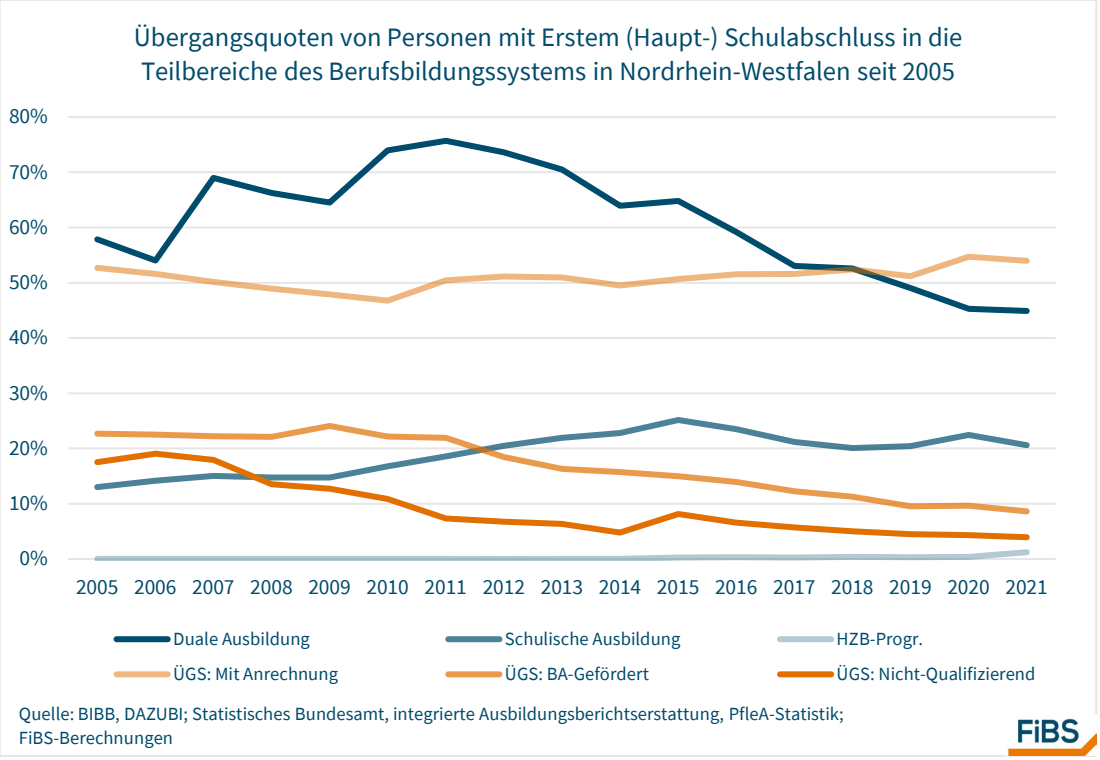


Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen seit 2005

Abschließend fasst Abbildung 12 die ÜGQ für Jugendliche ohne Schulabschluss zusammen: Von ihnen gehen die meisten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS über. Nach einem Rückgang von 80% auf 50% (2014), ist ein sprunghafter Anstieg auf zunächst 100%, dann 120% (2016) festzustellen. Der nachfolgende leichte Rückgang auf 105% bedeutet, dass jedes Jahr etwas mehr Jugendliche ohne Schulabschluss in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS einmünden, wie in diesem Jahr die Schulen in Nordrhein-Westfalen verlassen haben. Da der Anstieg der Quoten insbesondere in den Jahren 2015 und 2016 sehr ausgeprägt ist, liegt ein Zusammenhang mit den hohen Zuwanderungen in der Mitte der 2010er-Jahre nahe. Allerdings erklärt der Rückgang der ÜGQ in Maßnahmen mit Anrechenbarkeit um ca. 30 Prozentpunkte in 2015 den Großteil des Anstiegs bei den nicht-qualifizierenden Maßnahmen des ÜGS. Daneben gehen über die letzten gut 15 Jahre zudem kontinuierlich weitere ca. 30-35% in BA-geförderte Maßnahmen über. D.h. die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen liegt derzeit bei etwa 130%.

Über längere Zeit leicht positiv entwickelt haben sich die Übergangschancen in die duale Ausbildung, die von 30% (2007) auf bis zu 40% (2017) angewachsen sind. Anschließend sind sie jedoch wieder auf das Ausgangsniveau zurückgegangen. Die ÜGQ in die schulische Ausbildung sind durchgängig eher marginal.

Die Maßnahmen zum Erwerb der HZB spielen meist nur eine marginale Rolle, allerdings zeigt sich in den Jahren 2012 bis 2014 eine phasenweise Größenordnung von bis zu 8%. Danach geht die ÜGQ auf ca. 3% zurück. Phasenweise spielten zudem Maßnahmen mit Anrechenbarkeit auf die (duale) Ausbildung eine vergleichbar große Rolle: Zwischen 2007 und 2014 mündeten jedes

Jahr über 20% der Schulabgänger:innen ohne Schulabschluss hier ein. Seit 2015 liegt die Quote unter 5%.

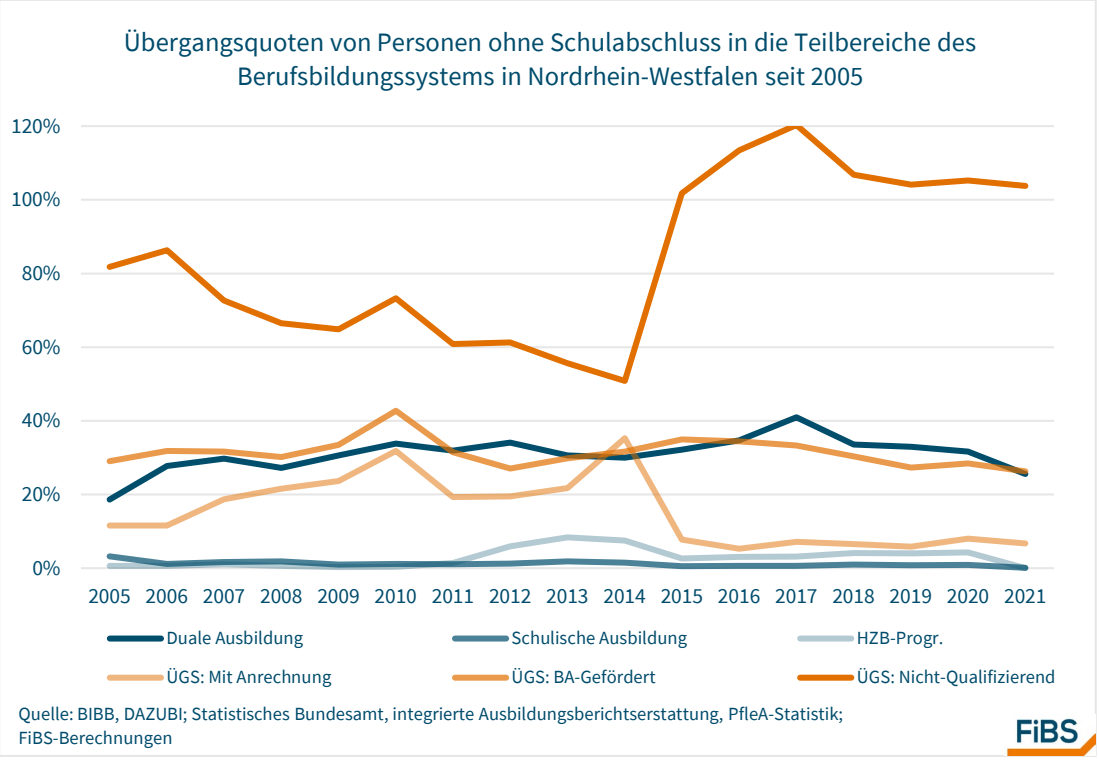


Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen seit 2005

5 Fazit

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Zahl der Ausbildungsverträge in dualer und schulischer Ausbildung in Nordrhein-Westfalen seit dem Jahr 2007 rückläufig ist: Von 180.000 Ausbildungsverträgen sank die Zahl in drei Stufen (auf 170.000 in 2009, 160.000 in 2014 und 157.000 in 2020) mit zwischenzeitlich leichten Anstiegen ab. Auffallend ist dabei, dass diese sprunghaften Rückgänge im zeitlichen Kontext der letzten beiden Krisen ebenfalls zu beobachten waren. Auch sind die relativen Rückgänge deutlich erkennbar. Dadurch wird der Anstieg der Zahl der Plätze nach der vorletzten Krise in Richtung des vorherigen hohen Niveaus, Mitte der 2010er-Jahre, zunichte gemacht.

Insbesondere das duale System hat über die vergangenen 15 Jahre einen starken Strukturwandel vollzogen: So haben die auf bis zu 50% angestiegenen ÜGQ der Studienberechtigten, bei gleichzeitig rückläufigen und vergleichsweise niedrigen Quoten der Jugendlichen mit HSA und MSA die höchste ÜGQ in die duale Ausbildung aller Schulabschlüsse. Dies ist bundesweit einmalig. Wie bereits Dohmen (2022) feststellt, hat sich die duale Ausbildung stark auf Studienberechtigte ausgerichtet, während sich die Übergangschancen von Jugendlichen mit MSA leicht und mit HSA deutlich verschlechtert haben. Entsprechend sind die Quoten im bundesweiten Vergleich für (Fach-) Abiturient:innen über- und für die anderen Schulabschlüsse deutlich unterdurchschnittlich. Dafür geht ein sehr hoher Anteil der Schulabgänger:innen in Maßnahmen zum Erwerb der HZB über.

Die ÜGQ von Personen mit einem MSA ist mit zuletzt 60% (2019: 72%) die höchste Quote beim Übergang in die berufliche Ausbildung, dies ist jedoch nur deshalb möglich, weil die ÜGQ von Jugendlichen mit HSA seit Jahren, insbesondere in der dualen Ausbildung, rückläufig sind. In der Folge liegen alle drei Gruppen (Schulabgänger:innen mit Studienberechtigung, MSA und HSA) mit Werten von 64-71% sehr nah beieinander. Das war schon 2019, wenngleich mit einem noch leicht größeren Abstand von 64-73% der Fall. Diese Konstellation ist bundesweit einmalig.

Aufgrund des Teilsegments des ÜGS mit Maßnahmen, die auf die duale Ausbildung angerechnet werden können – und der insbesondere Jugendlichen mit einem HSA eine Zwischenstation bietet – sind die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen für diese Gruppevergleichsweise niedrig. Dies gilt nach einem Rückgang auf unter 5% ab 2014 auch für Jugendliche mit einem MSA.

Auch wenn die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen des ÜGS von Jugendlichen ohne Schulabschluss mit Werten von über 130% auf den ersten Blick vergleichsweise hoch erscheinen, sind die Werte im Bundesvergleich nicht übermäßig hoch. Allerdings ist hierbei der starke Anstieg der Übergänge in diese Maßnahmen aufgrund des weitgehenden Wegfalls der Maßnahmen mit Anrechenbarkeit zu berücksichtigen, der vor allen den starken Anstieg in 2015 erklärt. Dieser ist insoweit nur begrenzt auf die Zuwanderung zurückzuführen.

Bei den Studienberechtigten erscheinen die ÜGQ von unter 5% zwar auf den ersten Blick niedrig, allerdings sind sie im bundesweiten Vergleich recht hoch.

Auch wenn in den vorhergehenden Abschnitten der Eindruck erweckt wurde, dass einige Interdependenzen zwischen den Übergängen in qualifizierende Ausbildungen, in partiell- bzw. nicht-qualifizierende Maßnahmen zu beobachten sind, so sind sie dennoch empirisch bisher nur schwer zu belegen.

Fasst man die Befunde für Nordrhein-Westfalen zusammen, dann hat das Land ein besonders stark auf Studienberechtigte ausgerichtetes duales System, wohingegen die Chancen für Jugendliche mit HSA und MSA besonders niedrig sind. Da dies vor allem für diejenigen mit einem HSA durch die partiell qualifizierenden Maßnahmen aufgefangen wird, sind die ÜGQ in nicht-qualifizierende Maßnahmen nicht nur für diese Gruppe, sondern auch übergreifend fast schon als erstaunlich moderat zu bezeichnen.

6 Anhang

6.1 Demografische Entwicklung

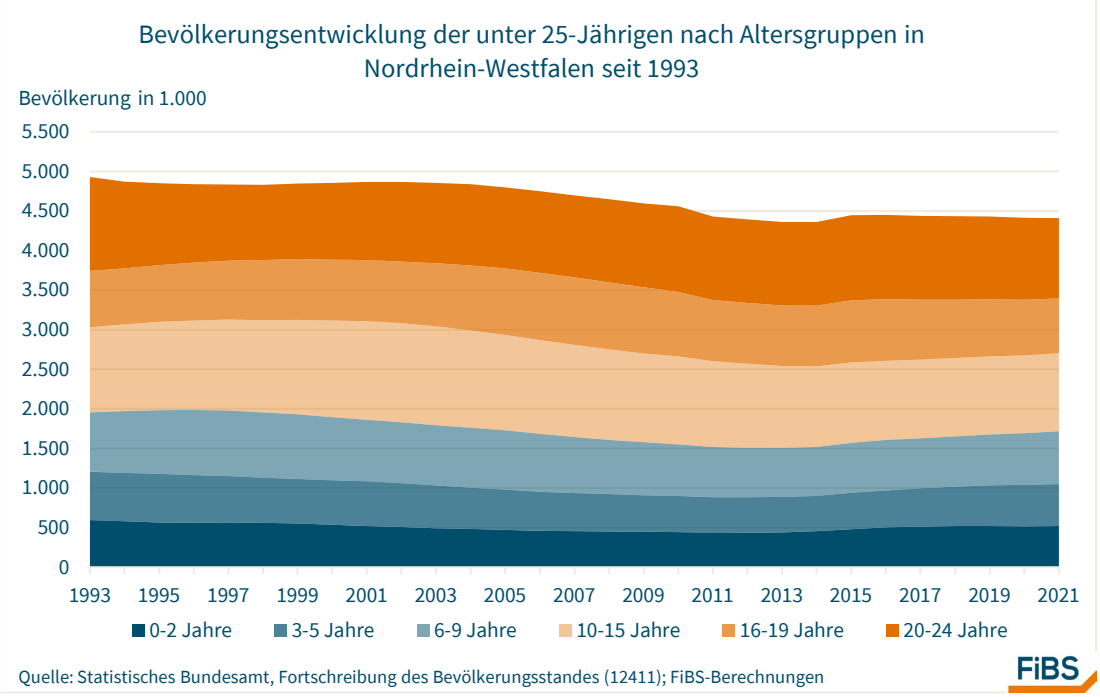


Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen seit 1993

6.2 Entwicklung der Schulabschlüsse

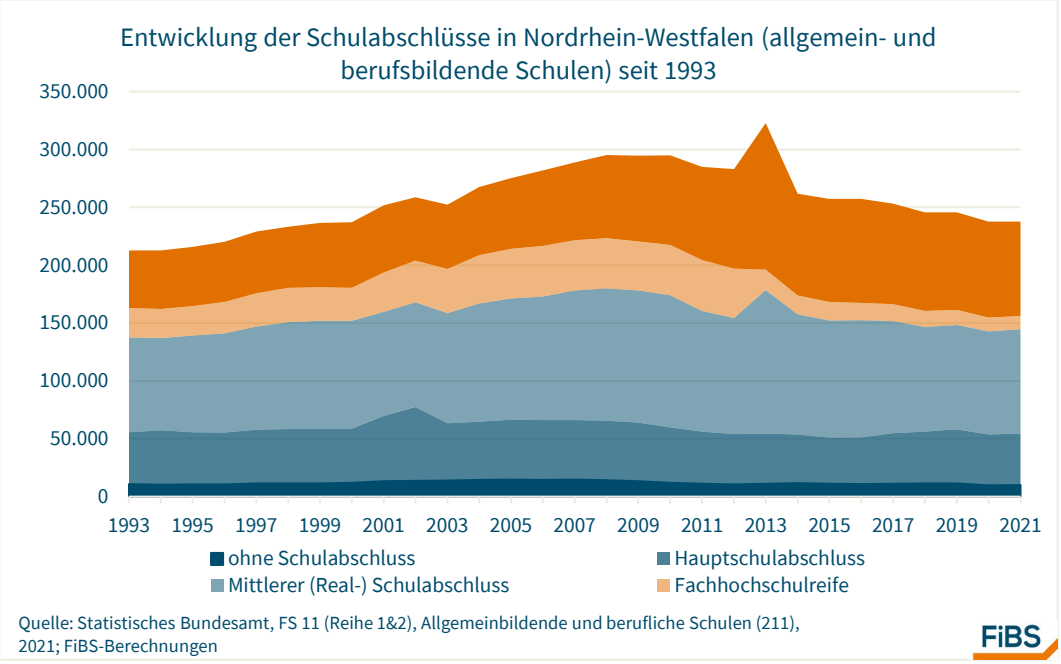


Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Nordrhein-Westfalen (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993

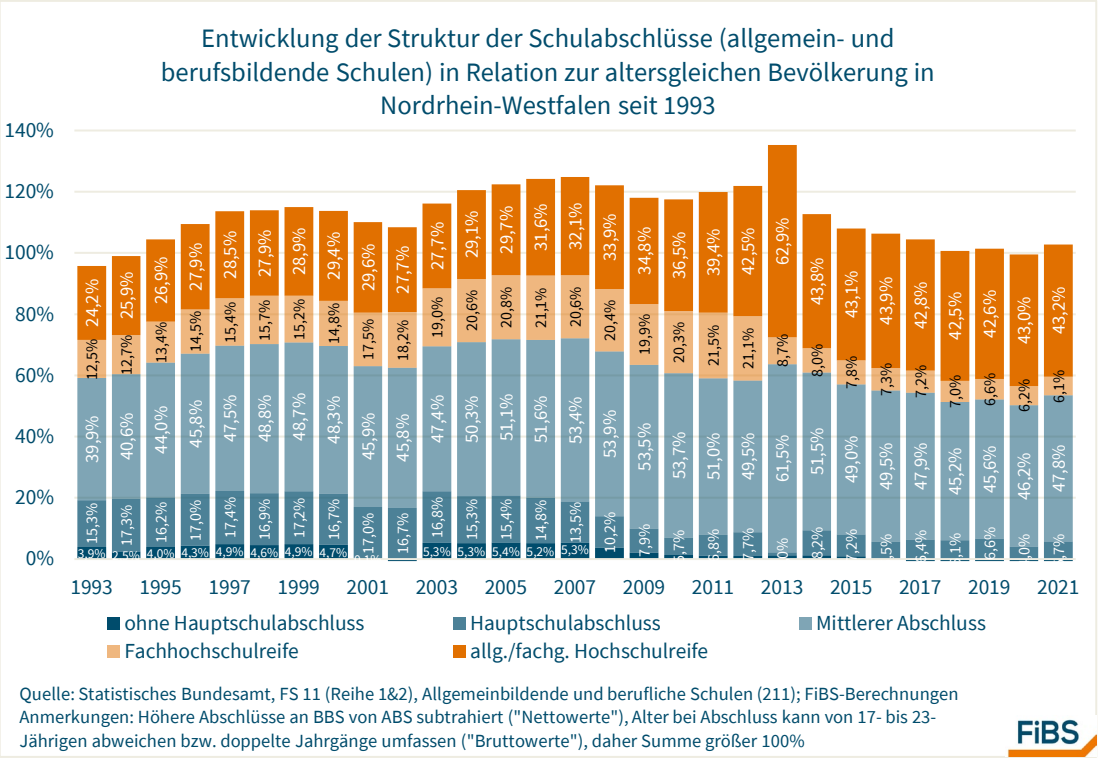


Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen seit 1993

6.3 Duale Ausbildung

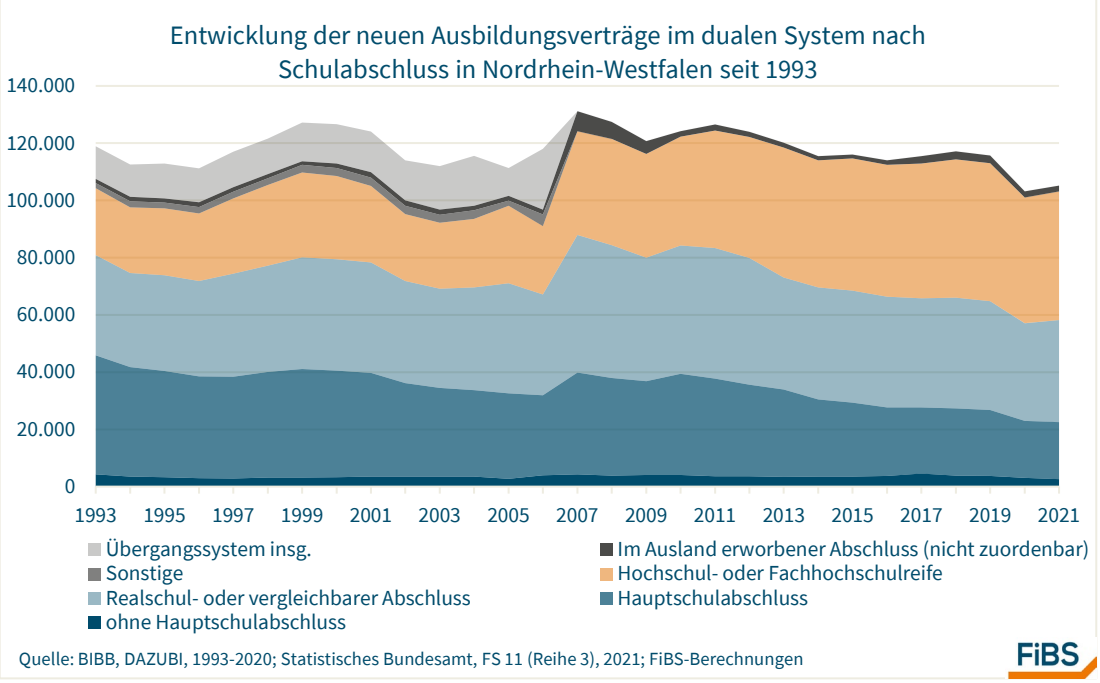


Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 1993

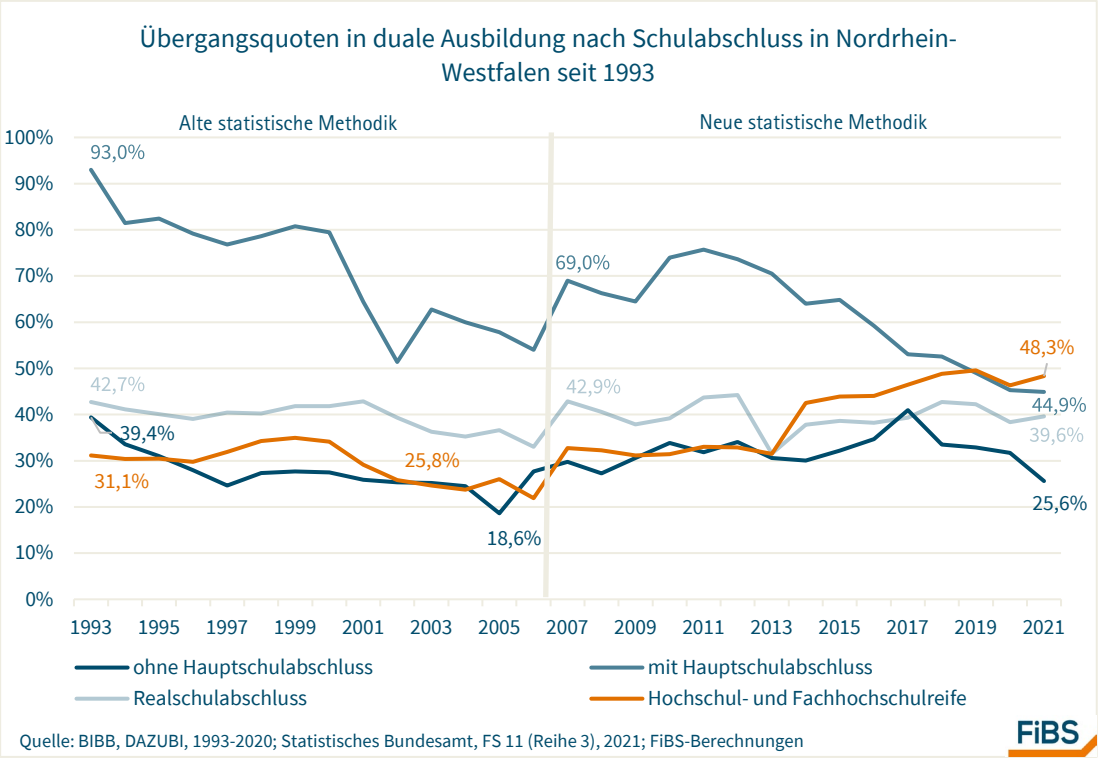


Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 1993

6.4 Schulberufssystem

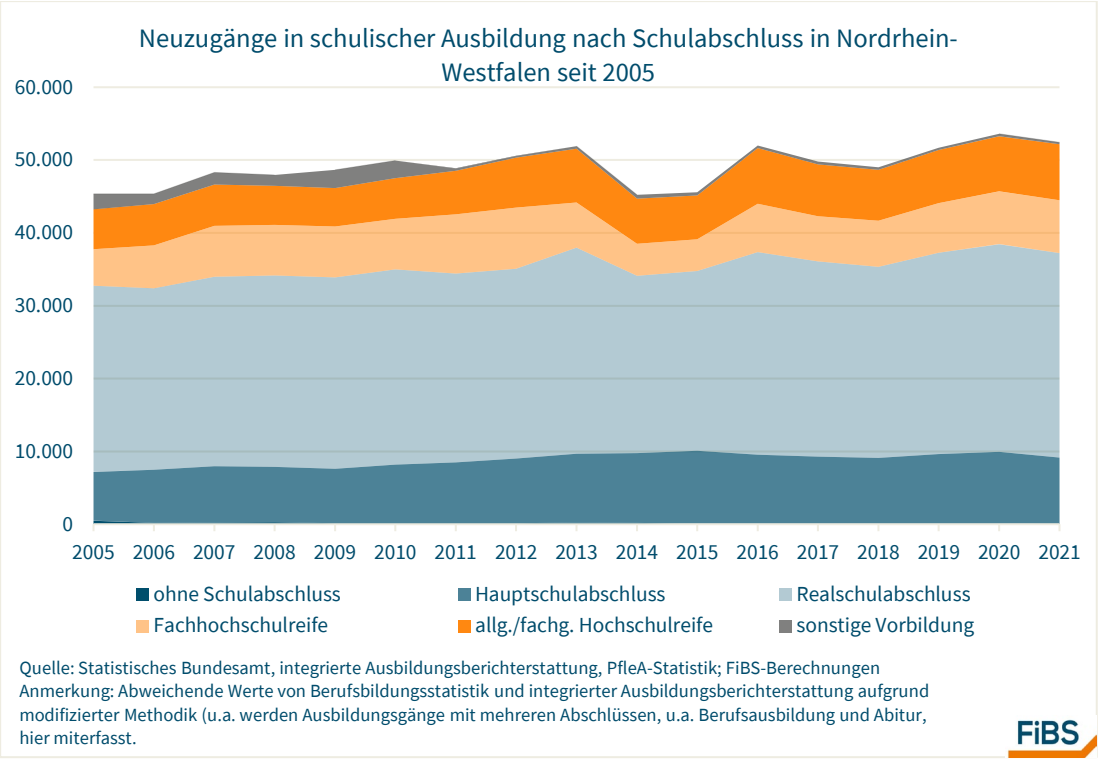


Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2005

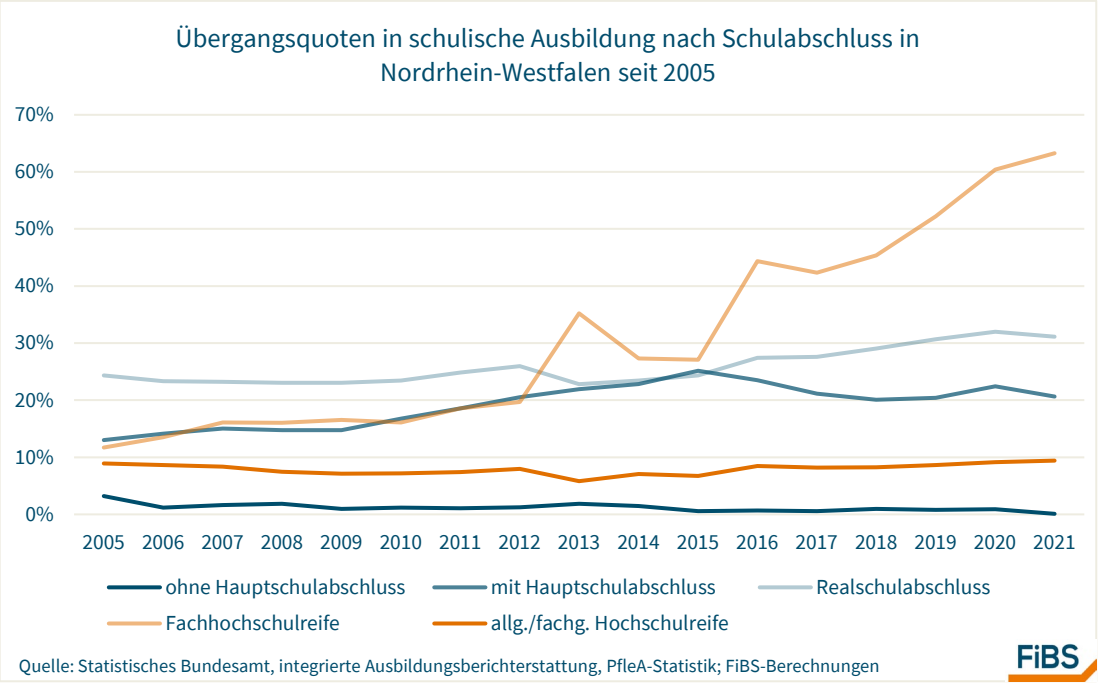


Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2005

6.5 Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung

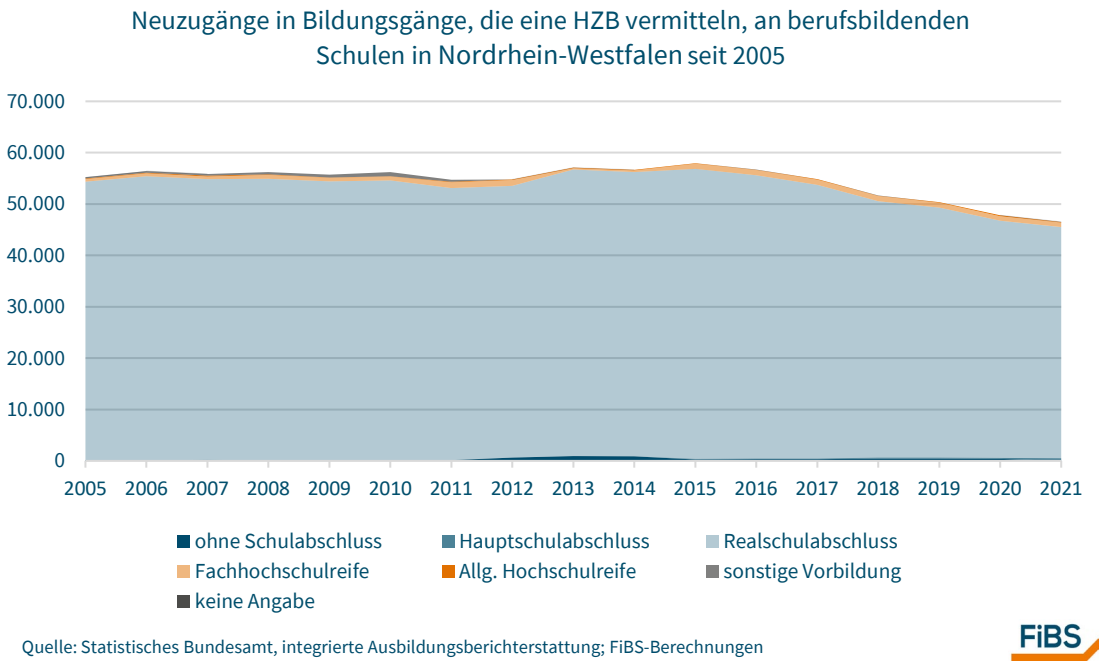


Abbildung 20: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen seit 2005

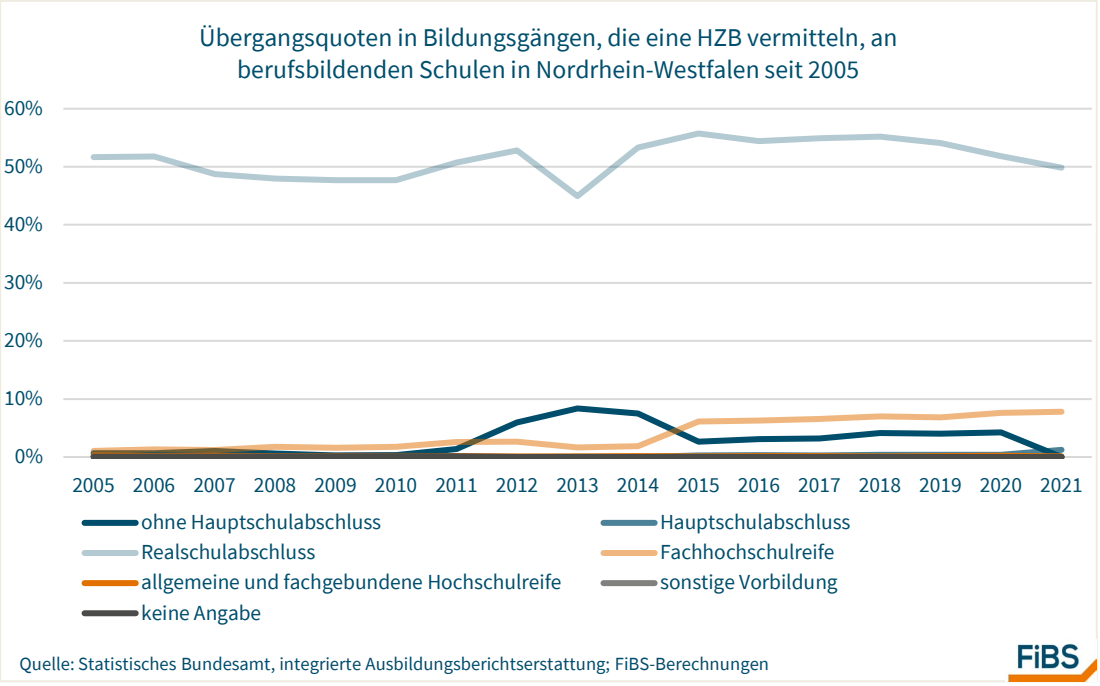


Abbildung 21: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen seit 2005

7 Glossar

Allgemeinbildende Schulen	Allgemeinbildende Schulen umfassen in der vorliegenden Analyse jene Regel- und Sonderschulen, welche zu einem allgemeinbildenden -> Schulabschluss jedoch nicht zu einem Berufsabschluss führen. Dazu zählen Hauptschulen, Schularten mit mehreren Bildungsgängen, Realschulen, Gymnasien, Integrierte Gesamtschulen, Freie Waldorfschulen, Förderschulen, Abendhauptschulen, Abendrealschulen, Abendgymnasien und Kollegs.
Anrechenbarkeit auf (Duale) Ausbildung	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor können auf eine zukünftige Duale Ausbildung angerechnet werden. Diese, auch grundbildende Maßnahmen genannt, finden an Berufsfachschulen bzw. im Berufsgrundbildungsjahr (in vollzeitschulischer Form) statt.
Ausbildung (berufliche)	Unter dem Oberbegriff Ausbildung bzw. berufliche Ausbildung werden in der vorliegenden Studie immer – und ausschließlich – die vollqualifizierenden beruflichen Ausbildungen subsummiert. Sofern nicht explizit auf einen der beiden Teilbereiche, dual bzw. schulisch, begrenzt, bezieht sich der Begriff (berufliche) Ausbildung gleichermaßen auf die beiden Teilbereiche. Im Folgenden wird (berufliche) Ausbildung auch als *qualifizierende Ausbildung* bezeichnet. Eine Ausbildung kann vorzeitig beendet werden (Ausbildungsabbruch). Dies muss jedoch nicht zwingend bedeuten, dass die Ausbildung endgültig abgebrochen wird, sondern sie kann in einem anderen Unternehmen ebenso fortgeführt wie in einem anderen Beruf wieder aufgenommen werden.
Ausbildungsgrad	Der Ausbildungsgrad setzt die Zahl der Jugendlichen, die einen (beruflichen) Ausbildungsplatz erhalten haben in Relation zur durchschnittlichen Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung. Die durchschnittliche Größe der 17- bis 23-jährigen Bevölkerung wird ermittelt, indem die Gesamtzahl der 17- bis 23-Jährigen durch die Anzahl der Altersjahre, also sieben, dividiert wird.
Berufsbildende Schulen	An den berufsbildenden Schulen erfolgen -> berufliche Ausbildungen und Maßnahmen des -> Übergangssektors. Folgende Institutionen zählen zu berufsbildenden Schulen: Teilzeit-Berufsschulen (des dualen Systems), Berufsaufbauschulen, Berufsfachschulen, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen, Fachgymnasien, Fachoberschulen, Fachschulen, Fachakademien und Schulen des Gesundheitswesens.

Datensystem Auszubildende (DAZUBI)	Das Datensystem Auszubildende des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) beinhaltet Basisdaten und Kennzahlen zu Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten der dualen Berufsausbildung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO). Die Daten stammen aus der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder. In wenigen Fällen kann es dazu kommen, dass aus datenschutzrechtlichen Gründen die Zahlen der Berufsbildungsstatistik im Rahmen der Verarbeitung im DAZUBI gerundet werden und leicht von der Berufsbildungsstatistik (veröffentlicht durch das Statistische Bundesamt) abweichen.
Demografischer Wandel	Der Begriff „demografischer Wandel“ wird in dieser Studie vor allem in Bezug auf die starke Verkleinerung der relevanten Altersgruppen in den ostdeutschen Flächenländern aufgrund des Geburtenknicks nach der Wiedervereinigung verwendet. Während der Jahre 2008 bis 2013 bzw. 2015 reduzierte sich die Zahl der Schulabgänger:innen um über 50%. Anschließend gab es eine Stabilisierung auf einem leicht erhöhten Niveau bzw. ein leichtes Wachstum, das sich auch in den kommenden Jahren weiter fortsetzen wird.
Duale Ausbildung	Die duale Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung. Sie findet an zwei Lernorten statt, im Ausbildungsbetrieb und in einer berufsbildenden Schule. Mit dem Ausbildungsbetrieb wird hierfür ein Ausbildungsvertrag aufgesetzt. Die vorliegenden Daten stammen aus dem -> Datensystem Auszubildende (DAZUBI).
Erster (Haupt-) Schulabschluss (HSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 9. bzw. 10. Klasse im Bereich der Sekundarstufe I erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Hauptschulabschluss, Sekundarabschluss I, Erster Allgemeinbildender Schulabschluss, Abschluss der Mittelschule, Berufs(bildungs)reife, aber auch deren erweiterte und qualifizierende Form oder Berufsreife bezeichnet. Der Erste (Haupt-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter im Berufsvorbereitungsjahr, an Berufsschulen, Berufsfachschulen und in Teilen an Fachschulen.
Integrierte Ausbildungsberichterstattung (iABE)	Integration verschiedener amtlicher Statistiken zur systematischen und vollständigen Darstellung des Ausbildungsgeschehens im Anschluss an die Sekundarstufe I. Die iABE beinhaltet vier Sektoren des Ausbildungsgeschehens: Berufsausbildung, Übergangssektor, Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und Studium. Da die Zahlen

	der Neuzugänge in die schulische Ausbildung der Pflegeberufe seit 2020 für Nordrhein-Westfalen nicht mehr in der iABE berücksichtigt werden, wurden die entsprechenden Analysen durch die Zahlen der -> PfleA-Statistik ergänzt.
Mittlerer (Real-) Schulabschluss (MSA)	Ein allgemeinbildender Abschluss, der am Ende der 10. Klasse sowie mit der Versetzung in die 11. Klasse eines Gymnasiums erworben werden kann. Je nach Bundesland wird er als Mittlerer Schulabschluss, Mittlere Reife, Mittlerer Bildungsabschluss, Mittlerer Abschluss, (qualifizierender) Sekundarschulabschluss oder Realschulabschluss bezeichnet. Der Mittlere (Real-) Schulabschluss kann sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen erlangt werden, darunter an Berufsfachschulen, Berufsaufbauschulen, Berufsoberschulen, Berufsschulen, Fachoberschulen, Fachschulen und im Berufsvorbereitungsjahr.
Nachholen von Schulabschlüssen	Ein Teil der -> partiell qualifizierenden Maßnahmen im -> Übergangssektor dienen zum Nachholen von allgemeinbildenden -> Schulabschlüssen bzw. zur Erfüllung der Schulpflicht. Diese Maßnahmen haben als Ziel: allgemeine Schulabschlüsse der Sek. I. Sie finden an Berufsfachschulen statt und besitzen keine Möglichkeit der -> Anrechnung auf eine (Duale) Ausbildung.
NEETs	Die NEETs (not in education, employment, or training) sind junge Menschen im Alter zwischen 15 und 29 Jahren, die weder eine Arbeit haben noch eine allgemeinbildende oder berufliche Ausbildung absolvieren.
Nicht-qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor ohne formale Anerkennung. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.
Ohne Schulabschluss	Personen, die die allgemeinbildende Schule ohne Schulabschluss, d.h. ohne -> Ersten (Haupt-) Schulabschluss, verlassen haben. Viele von ihnen holen diesen Schulabschluss jedoch zu einem späteren Zeitpunkt, meist an einer Berufsschule nach (-> Nachholen von Schulabschlüssen).
Partiell qualifizierende Maßnahmen	Maßnahmen im -> Übergangssektor, die auf das Nachholen eines allgemeinbildenden Schulabschlusses abzielen oder in Teilen auf eine spätere berufliche Ausbildung angerechnet werden können. In anderen Quellen werden sie auch teilqualifizierende Maßnahmen genannt. Maßgeblich für die Zuordnung in der vorliegenden Studie sind die Daten der statistischen Ämter der Länder bzw. des Bundes.

PfleA-Statistik	Die Statistik nach der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung (PfleA) liefert seit dem ersten Erhebungsjahr 2020 Daten zu Ausbildungszahlen in den Pflegeberufen. Zuvor wurde diese Zahlen aus der Statistik der beruflichen Schulen in die -> iABE mit aufgenommen. Mit der Einführung der PfleA erheben die Länder Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt keine Daten mehr nach -> Schulabschluss. Für die entsprechenden Analysen wurden diese Werte geschätzt für die einzelnen Bildungsgruppen aus der IST-Gesamtzahl sowie den Verhältnissen zum Vorjahr geschätzt.
Schulabschluss	Der Schulabschluss ist der höchste allgemeinbildende Schulabschluss einer Person zum Erhebungszeitpunkt. Wir orientieren uns im Folgenden an der Zuordnung des statistischen Bundesamtes (siehe dazu insbesondere die Fachserie 11, Reihe 1 und 2).
Schulische Ausbildung	Die schulische Ausbildung ist ein Sektor der -> beruflichen Ausbildung und findet – mit Ausnahme von Praktika – in ihrer gesamten Zeitspanne an einer beruflichen Schule, genauer an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien, Fachgymnasien, Berufsoberschulen/Technische Oberschulen oder Schulen des Gesundheitswesens statt. Schulische Ausbildungen werden zwar auch vollzeitschulische Ausbildungen genannt; dies ist jedoch nicht mehr korrekt, da es zunehmend auch berufsbegleitende Ausbildungen gibt, die – wie im Prinzip auch die duale Ausbildung – gleichzeitig in der Pflegeeinrichtung bzw. Kindertageseinrichtung sowie in der Berufsschule erfolgen. Sie haben in Ländern bisweilen unterschiedliche Namen, z.B. praxisintegrierte oder berufsbegleitende Ausbildung.
Studienberechtigung (auch HZB)	Ein allgemeinbildender Abschluss in der Sekundarstufe II, welcher als formale Zugangsberechtigung für ein Studium an einer Fachhochschule (*Fachhochschulreife*) oder an allen Hochschulen (*allgemeine* oder *fachgebundene Hochschulreife*) dient. Die Studienberechtigung wird auch als Hochschulzugangsberechtigung (HZB) bezeichnet.
Übergangsquote (ÜGQ)	Die Übergangsquote wird berechnet aus der Anzahl der in einen Ausbildungsbereich einmündenden Personen (nach ihrem höchsten -> Schulabschluss), die einen Bildungsgang beginnen, und der Anzahl an Schulabgänger:innen mit dem gleich Schulabschluss im gleichen Kalenderjahr. Es wird also z.B. die Zahl der Studienberechtigten, die einen dualen Ausbildungsvertrag unterschrieben haben, zur Zahl der Studienberechtigten an allgemein- und berufsbildenden

Schulen des entsprechenden Kalenderjahres ins Verhältnis gesetzt. Hierbei spielt es keine Rolle, wann dieser Schulabschluss erworben wurde.

Werte von über 100% ergeben sich dadurch, dass in dem jeweiligen Jahr mehr Personen mit einem bestimmten Schulabschluss eine Ausbildung aufnehmen als im gleichen Jahr die Schule verlassen. In diesem Fall haben z.B. Personen einen Ausbildungsvertrag erhalten, die in einem früheren Jahr den Schulabschluss erworben haben, oder aus einem anderen (Bundes-) Land zugewandert sind.

Der wesentliche Mehrwert dieses Vorgehens ist, dass dadurch die Auswirkungen struktureller Verschiebungen zwischen den verschiedenen Schulabschlüssen herausgerechnet und die Veränderungen in Ausbildung oder die Teilbereiche des -> Übergangssektors ausschließlich innerhalb der jeweiligen Schulabschlüsse betrachtet werden können. Die strukturellen Verschiebungen zwischen den Schulabschlüssen kommen als weitere Betrachtungsebene hinzu. Die Analyse wird dadurch differenzierter und präziser.

Übergangssektor (ÜGS)

Der Übergangsektor ist der dritte Sektor der beruflichen Bildung, neben der -> dualen Ausbildung und der -> schulischen Ausbildung, welcher hingegen nicht zu einem qualifizierenden Ausbildungsabschluss führt. Er zielt insbesondere auf die Verbesserung der Kompetenzen von jenen Jugendlichen ab, die nicht in eine Ausbildung einmünden. Der Übergangssektor wird bisweilen auch als Übergangssystem bezeichnet, obwohl er kein System im engeren Sinne ist.

8 Literaturverzeichnis

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022). Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. Bielefeld. (https://doi.org/10.3278/6001820hw)

BIBB (Bundesinstitut für Berufsbildung) (2022). Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2022. Informationen und Analysen zur Entwicklung der beruflichen Bildung. Bonn.

Dohmen, D. (2022). Konsequenzen aus Corona – Wie können Bildungschancen in Nordrhein-Westfalen verbessert werden?. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung Nordrhein-Westfalen (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/Konsequenzen_aus_Corona_Wie_koennen_Bildungschancen_in_NRW_Verbessert_werden.pdf).

Dohmen, D., Hurrelmann, K.,Yelubayeva, G. (2020). Kein Anschluss trotz Abschluss?! Benachteiligte Jugendliche am Übergang in Ausbildung. Berlin: FiBS-Forum Nr. 76. (https://www.fibs.eu/fileadmin/dev/FiBS-Forum_076_Generation_Corona_210322_final_mit_Deckblatt.pdf).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023a). Monitor Ausbildungschancen 2023: Gesamtbericht Deutschland. 2., erweiterte Auflage. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. (http://dx.doi.org/10.11586/2023012).

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023b). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Baden-Württemberg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023c). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bayern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023d). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Berlin. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023e). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Brandenburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023f). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Bremen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023g). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hamburg. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023h). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Hessen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023i). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Mecklenburg-Vorpommern. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023j). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Niedersachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023k). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Rheinland-Pfalz. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023l). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Saarland. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023m). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023n). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Sachsen-Anhalt. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023o). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Schleswig-Holstein. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Sandau, M. & Bayreuther, T. (2023p). Monitor Ausbildungschancen 2023: Länderbericht Thüringen. Berlin: FiBS Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie.

Dohmen, D., Yelubayeva, G., Firzlaff C. & Cordes, M. (2020). Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland in Krisenzeiten. Berlin: FiBS-Forum Nr. 75. (https://www.fibs.eu/fileadmin/user_upload/FiBS_Forum_075_Jugendarbeitslosigkeit_in_Deutschland_final_erg.pdf).

Fitzenberger, B., Heusler, A., Houštecká, A. & Wicht, L. (2022). Stellenangebot, Bewerbungen und neue Ausbildungsverträge: Passungsprobleme am Ausbildungsmarkt nehmen in der Corona-Krise weiter zu: IAB-Kurzbericht 19/2022. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. (https://doi.org/10.48720/IAB.KB.2219).

Statistik der BA. (2023). Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf. Nürnberg. (https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iiia4/alo-zeitreihe-dwo/alo-zeitreihe-dwo-b-0-xlsx.xlsx).

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Gesamtzahlen an neuen Ausbildungsverträgen im dualen und schulischen Ausbildungsbereich in Nordrhein-Westfalen seit 2002 10
Abbildung 2: Übergangsquoten in qualifizierende (duale und schulische) Ausbildung nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2002 11
Abbildung 3: Einmündungen in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2005 13
Abbildung 4: Übergangsquoten in den Übergangssektor nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2005 14
Abbildung 5: Einmündung in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Nordrhein-Westfalen seit 2005 15
Abbildung 6: Übergangsquoten in Maßnahmen des Übergangssektors mit Anrechenbarkeit auf Ausbildung in Nordrhein-Westfalen seit 2005 16
Abbildung 7: Einmündungen in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Nordrhein-Westfalen seit 2005 17
Abbildung 8: Übergangsquoten in nicht-qualifizierende Maßnahmen des Übergangssektors (inkl. BA-geförderte Maßnahmen) in Nordrhein-Westfalen seit 2005 18
Abbildung 9: Übergangsquoten von Abiturient:innen in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen seit 2005 19
Abbildung 10: Übergangsquoten von Personen mit Mittlerem (Real-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen seit 2005 20
Abbildung 11: Übergangsquoten von Personen mit Erstem (Haupt-) Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen seit 2005 21
Abbildung 12: Übergangsquoten von Personen ohne Schulabschluss in die Teilbereiche des Berufsbildungssystems in Nordrhein-Westfalen seit 2005 22
Abbildung 13: Bevölkerungsentwicklung der unter 25-Jährigen nach Altersgruppen in Nordrhein-Westfalen seit 1993 24
Abbildung 14: Entwicklung der Schulabschlüsse in Nordrhein-Westfalen (allgemein- und berufsbildende Schulen) seit 1993 24
Abbildung 15: Entwicklung der Struktur der Schulabschlüsse (allgemein- und berufsbildende Schulen) in Relation zur altersgleichen Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen seit 1993 25
Abbildung 16: Entwicklung der neuen Ausbildungsverträge im dualen System nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 1993 25
Abbildung 17: Übergangsquoten in duale Ausbildung nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 1993 26
Abbildung 18: Neuzugänge in schulischer Ausbildung nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2005 26
Abbildung 19: Übergangsquoten in schulische Ausbildung nach Schulabschluss in Nordrhein-Westfalen seit 2005 27
Abbildung 20: Neuzugänge in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen seit 2005 27
Abbildung 21: Übergangsquoten in Bildungsgänge, die eine HZB vermitteln, an berufsbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen seit 2005 28

ENHANCING LIFELONG LEARNING FOR ALL

Research Institute · Consulting · Think Tank
Germany · Europe · Worldwide

www.fibs.eu

FiBS, Michaelkirchstr. 17/18, D-10179 Berlin, Germany
Tel: +49 (0)30 8471 223-0 · Fax: +49 (0)30 8471 223-29